

sophia-jacoba

2 - 84

Aus dem Inhalt

Im Scheinwerfer

Titelseite: Schildausbau im Revier 24, Rhestahl, Typ 12/26 (29)	Seite	Reviere und Bereiche mit günstiger Unfallentwicklung im 1. Quartal 1984			3. Flözstrecke Merl W, Diag. 4308 4/3 Betrieb Reviersteiger Kavelmacher AM 53 Februar 343 m März 297 m Kolonnenführer Schumann
Im Scheinwerfer	2		Unfälle je 1 Mio. Arbeitsstunden		
Jubilärfest in Oberbruch	3	1. Abbau und Herrichtung			Revier 33 4/3-Betrieb
Herrichtung Revier 24	6	Revier 22	2	48,87	Reviersteiger P. Vetter
Die Gasschutzwehr Sophia-Jacoba	8	Revier 28	0	–	Flözstrecke Gr.-Athwerk S aus Wetterbrücke Diag. 4620
Die Sicherheitsabteilung informiert	10	Revier 29	0	–	März 217 m Kolonnenführer Wolf
Ausbildung	12	Revier 51	1	27,39	In der Aufhauenauffahrung wurden gute Leistungen erzielt
SJH erfolgreich	15	Revier 52	0	–	Revier 33
Informationen aus dem Betrieb	17	Revier 53	1	42,54	Aufhauen Meri südl. Diag. 4325 (Revier 24) 14 m
Ferienreisen des Deutschen Jugendherbergwerks	25	Revier 57	0	–	Aufhauen Hüls, Diag. 4607 (Revier 2) 90 m Februar 104 m
Landschaft und Geschichte	26	Revier 74	0	–	Revier 36
Interessante Hobbys unserer Mitarbeiter	28	3. sonstige Reviere			Aufhauen Rauschenwerk, Diag. 4810 (Revier 20) 115 m
Garten	30	Revier 61	2	48,04	Die sohlige Gesteinsstreckenauffahrung erbrachte eine gute Leistung.
Geschichten aus der Gezähkiste	32	Revier 69	0	–	Revier 43 (Fa. Schlüter)
Der Betriebsrat berichtet	33	Revier 72	1	23,69	X. Richtstrecke 0, 4. Sohle
Urlaubstips	34	Revier 82	0	–	Februar 120 m März 132 m
Kunst und Kultur	36	Revier 83	0	–	
40jähriges Jubiläum	37	Revier 84	0	–	
Familiennachrichten	38	Revier 85	0	–	
Rückseite: Schloß Elsum, Birgelen		4. Tagesbetrieb	4	8,60	
		5. Werkstätten	0	–	
		6. Ausbildung	1	13,00	
		In den Berichtsmonaten Februar und März erzielten die höchste Kohlenförderung:			
		Revier 22		2schichtig	
		Reviersteiger Paul Berens			
		März		2054 tato	
		Revier 25		3schichtig	
		Reviersteiger Gürtürk			
		Februar		2069 tato	
		In der Flözstreckenauffahrung wurde die Spitze gehalten durch:			
		Revier 30		TSM	
		1. Flözstrecke Gr.-Athwerk N, westl. 7. Abt., 4. Sohle, 4/3 Betrieb			
		Reviersteiger Dilsen AM 51			
		Februar		270 m	
		März		236 m	
		Kolonnenführer Brandl			
		2. Flözstrecke Sandberg SI, Diag. 4902, 2/3 Betrieb			
		Reviersteiger Bündgens AM 52			
		Februar		240 m	
		März		245 m	
		Kolonnenführer Arndt			

Impressum

Herausgeber:
Gewerkschaft Sophia-Jacoba
Steinkohlenbergwerk Hückelhoven

Redaktion: Heinrich Diedrichs
Grafische Gestaltung und Layout: Willie Winkens
Fotos: M. Hamacher, T. Netten

Druck: Kraft-Schlötels GmbH, Wassenberg
Satz: Fotosatz Lawniczak, Erkelenz

Anschrift der Redaktion:
Gewerkschaft Sophia-Jacoba
5142 Hückelhoven
Telefon 88 31 95

Nachdruck gern gestattet; um Nachricht an die Redaktion wird gebeten.

Ohne Kohleverstromung Arbeitsplätze in Gefahr

Am Samstag, dem 31.3.1984, fand in der festlich geschmückten Oberbrucher Festhalle die traditionelle Jubilärfest statt. Unter den Klängen der Bergkapelle nahmen 79 Jubilare und ihre Ehefrauen, der Grubenvorstand und Vertreter des Betriebsrates am geselligen Festabend teil.

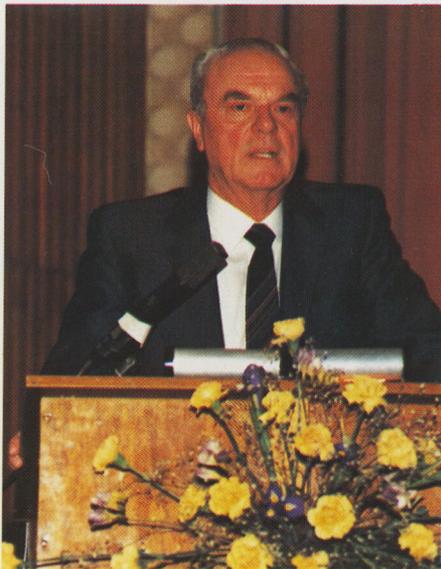
Arbeitsdirektor Wünsche begrüßte zu Beginn die langjährigen Mitarbeiter, ihre Ehefrauen und die geladenen Ehrengäste. Ein Dankeswort richtete er an alle Beteiligten, die diesen Abend mit Sorgfalt vorbereitet hatten.

Mit dem Hinweis auf die Verjüngung der Belegschaftsstruktur in den letzten Jahren verband er die Bitte an die Jubilare, ihr Wissen und ihre Erfahrung den jungen Mitarbeitern zu vermitteln. Jedes Unternehmen sei auf erfahrene Leute angewiesen. In einem kurzen Rückblick erinnerte er an die erste verfahrenre Schicht und brachte seinen Dank für die langjährige Treue zum Unternehmen zum Ausdruck.

Bergassessor Buss hob eingangs seiner Festansprache hervor, daß die Jubilärfest insbesondere das Zusammengehörigkeitsgefühl mit dem Werk als einer Familie stärken solle. Daß Sophia-Jacoba der dominierende Wirtschaftsfaktor und das Rückgrat des Kreises Heinsbergs sei, wäre nicht zuletzt ein Verdienst der Jubilare. Die Großanlagen des Werkes prägen die Landschaft. Der Weg hierzu sei ein langer, aber auch ein stolzer gewesen. Dabei hätten auch die anwesenden Jubilare mitgewirkt. Er dankte auch den Ehefrauen.

Für die 40jährigen Jubilare Willy Kalz, Karl-Hans Martin und Heinrich Rupönuß hielt er einen Rückblick auf das Jahr 1943. Die Einschränkungen und die Opferbereitschaft, die der Krieg damals abverlangt habe, seien für den heutigen Menschen unvorstellbar. Die Kohle sei noch von Hand gewonnen worden. Für die Silberjubilare sei 1958 die erste Phase des Wiederaufbaus beendet gewesen. Untertage begann durch die Einführung des Kohlehobels die Gewinnung fortzuschreiten. Aber schon bald habe die gnadenlose Verdrängung der Kohle durch das Öl begonnen. Die Folgen waren Zechenstilllegungen. Bergassessor Buss wies, auf die Gegenwart eingehend, auf die beachtlichen Erfolge hin, die in der Rationalisierung und Leistungssteigerung erreicht wurden. Als Folge davon hat sich die Belegschaft verringert. Ebenso konnte aber auch die Zahl der freien Tage erhöht werden. Er betonte, daß es ihm ein inneres Bedürfnis sei, den Jubilaren für ihren Einsatz und den Willen zur Leistung zu danken. Damit hätten sie das Unternehmen weitgehend durch alle Krisen hin gestützt.

Bergbau sei nicht Sache eines Mannes, sondern er verlange den Einsatz aller Beteiligten. Neben dem maschinentechnischen Verständnis gehöre dazu auch das bergmännische Gespür. Er bat, den Nachwuchs so zu erziehen, daß „sie Männer werden, wie Sie es sind“, nur dann könne man gemeinsam die gesteckten Ziele in der Zukunft erreichen.



BA Buss

Zu diesen Zielen zähle auch die Einschränkung der schweren Arbeitsunfälle untertage. Auf diesem Gebiet sei zwar schon viel erreicht worden, aber er bat darum, auch weiterhin das Verhalten so einzurichten, daß Unfälle vermieden werden.

Seine besondere Freude drückte er darüber aus, daß 1983 erstmals die Förderung über



Arbeitsdirektor Wünsche

zwei Millionen Tonnen betragen habe, das bedeute durchschnittlich täglich 7900 Tonnen. Diese positive Entwicklung habe sich auch in den ersten Monaten 1984 fortgesetzt. Auch auf dem Wärmemarkt habe es wieder mehr Kohleabsatz gegeben. Es bleibe aber die Sorge um die Haldenbestände der niederflüchtigen Feinkohle. Wenn

Der Grubenvorstand und der Betriebsrat; vorne die drei 40jährigen Jubilare



die Halden weiter ansteigen sollten, müsse eine andere Unternehmensstrategie überlegt werden.

Auf dem Hausbrandsektor seien viele Anstrengungen unternommen worden. Man habe eine Tochtergesellschaft für neue Heizungstechniken gegründet, die komfortable und handhabungsfreundliche Heizungen anbiete, aber der Absatz sei nur zögernd. Für die Feinkohle bleibe nur die Verstromung als Rettung. Sophia-Jacoba und der EBV wollen unter allen Umständen erreichen, in Siersdorf oder an anderer Stelle ein Kraftwerk zu errichten. Man sei an dem Punkt angelangt, wo Forderungen gestellt werden müßten. Auch im politischen Raum müsse auf die Einhaltung des Jahrhundertvertrages hingewiesen werden.

Für die Region sei die Grenzlage ein weiterer Nachteil. Durch andere gesetzliche Bestimmungen sei die wirtschaftliche Aktivität eingeschränkt. Unterschiedliche Dinge, wie Umwelt, Ladenzeiten, Verkehrsstruktur beeinflussen diesen Raum. Von der Industrie- und Handelskammer Aachen sei ein Gutachten erstellt worden, um die wirtschaftliche Entwicklung zu erforschen. Wichtigstes Ergebnis dieses Gutachtens sei, daß der Steinkohlenbergbau 16.000 Beschäftigte zähle. Wenn diese Arbeitsplätze verschwinden, bedeute das für das hiesige Gebiet einen Kollaps.

Bergassessor Buss sprach dann von den großen Neuanlagen unseres Unternehmens. Er erwähnte die neue Zentralfabrikation in Ratheim, die Inbetriebnahme der erweiterten



Ein reichhaltiges Variété-Programm garantierte den gelungenen Abend





Schwarzweißkaue und Kantine an Schacht V. Im Bereich Erkelenz habe man mit dem Bau des Wetterschachtes 8 begonnen. Das große Ausbildungszentrum, das bisher 200 Ausbildungsplätze anzubieten hatte, habe heute 535 Ausbildungsplätze belegt. Dies habe sich in der Region wohltuend bemerkbar gemacht. Hoffnungsvoll könne man mit dem Vorstand in die Zukunft blicken. Es sei genügend Vorsorge getroffen worden, die Probleme zu meistern.

Die Sorgen um neue Absatzwege würden wohl nie aufhören. Er schloß seine Rede an die Jubilare mit der Prognose: Mit Ihnen gemeinsam wird es gelingen, daß das Unternehmen auch künftig den jeweiligen Anforderungen gewachsen sein wird.

Gruß- und Dankesworte an die Jubilare sprach Betriebsratsvorsitzender Franz-Josef Sonnen. Er ging zunächst auf die vor wenigen Tagen stattgefundenen Betriebsratswahlen ein und dankte der Belegschaft für die hohe Wahlbeteiligung, die bei 94% gelegen habe.

In einem Rückblick stellte er fest, daß zu Beginn des Arbeitslebens der Jubilare mit einer 40jährigen Betriebszugehörigkeit die Arbeitszeit pro Tag 10,5 Stunden und die Wochenarbeitszeit 65 Stunden betragen habe. Er wies auf die erfreuliche Tatsache hin, daß bisher 3.196 Mitarbeiter ihr Jubiläum feiern konnten. Dies spiegele ein gesundes Betriebsklima sowie die Moral der Mannschaft wider. Und hieran sollte man auch denken, wenn man über Löhne und Lohnkosten spricht.

Der Betriebsrat sei bestrebt, jeden Neid und Streit zu vermeiden, denn das bringe Unzufriedenheit in die Familien. Sein Appell hieß daher, das Werk brauche zur Erreichung seiner Ziele eine zufriedene und ausgeglichene Belegschaft.

Nach dem Bergmannslied und dem traditionellen Schnaps schloß sich ein Festessen an. Hiernach folgte ein Varietéprogramm mit unterhaltsamen Künstlergruppen. Zum Tanz spielte die Sophia-Jacoba-„Big Band“.



Bergassessor Buss eröffnete den Unterhaltungsabend



Herrichtung Revier 24

Das in Herrichtung befindliche Abbaurevier Flöz Merl/Merl-Nebenbank liegt im Baufeld III südlich Schacht 5.

Die Bandstrecke ist über ein Anschlußdiagonal mit der Ladestelle in der 3. Abteilung, 4. Sohle verbunden, die Kopfstrecke ist durch

Diagonal 4325 und ein Anschlußdiagonal an die 5. Abteilung, 3. Sohle und an die 3. Abteilung, 4. Sohle angeschlossen.

Der Zuschnitt wird bestimmt im Norden durch den Sicherheitspfeiler Schacht 5, im Osten durch den Hoverberg-Sprung, im

Süden durch den Störungszwickel Hoverberg-Sprung/Kleingladbacher Störung und im Westen durch den Schutzbereich zur 3. Abteilung.

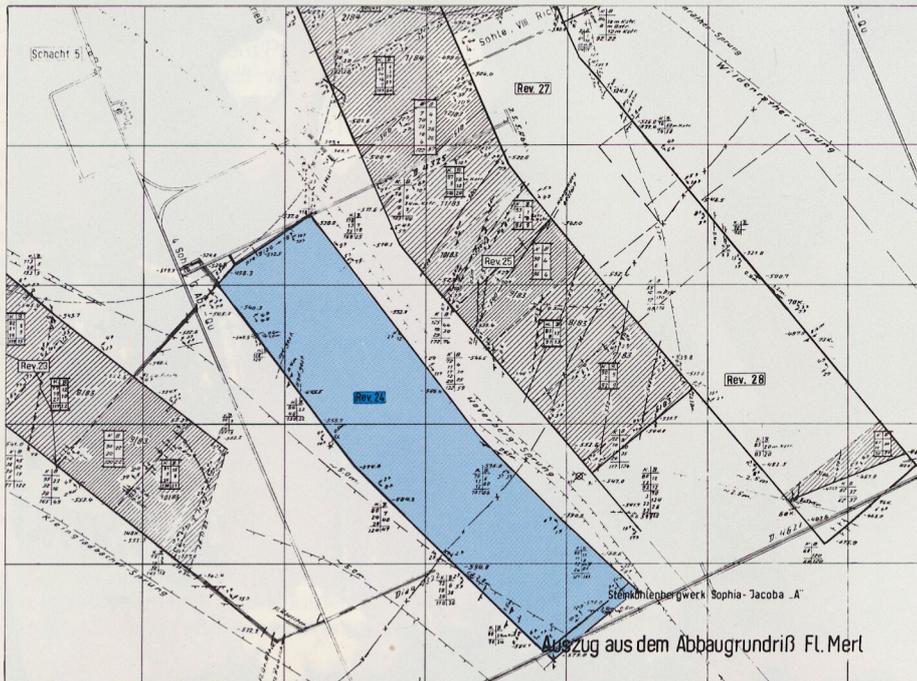
Das Aufhauen hat eine Länge von 192 m und ist im März fertiggestellt worden. Im Aufhauen wurde ca. 80 m unterhalb der Kopfstrecke ein etwa 2 m mächtiger wasserführender Sprung angetroffen; der Wasserzufluß im Störungsbereich liegt bei 400 l/min.

Die Streböffnung schwankt im Aufhauen – bedingt durch die in diesem Feldesteil scharenden Flöze Merl und Merl-Nebenbank – zwischen 1,60 m und 2,40 m. Die reine Kohlenmächtigkeit liegt im Mittel bei 96 cm.

Die geplante streichende Baulänge beträgt 890 m.

Die Frischwetter gelangen von Schacht 7 über die 5. Abteilung, 3. Sohle und Diagonal 4325 zur Kopfstrecke und werden nach Bewetterung des Strebes über die Bandstrecke und die 3. Abteilung, 4. Sohle dem Ausziehschacht 5 zugeführt. Die Bandstrecke wurde mit einer Teilschnittmaschine aufgefahren und auf einer Länge von 780 m mit Anker ausgebaut. Beide Strecken werden erstmalig benutzt.

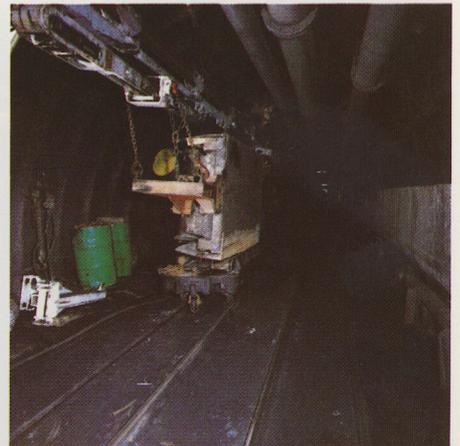
In dieser Bauhöhe kommen 127 Schildeinheiten zum Einsatz. Bis zum Zeitpunkt der



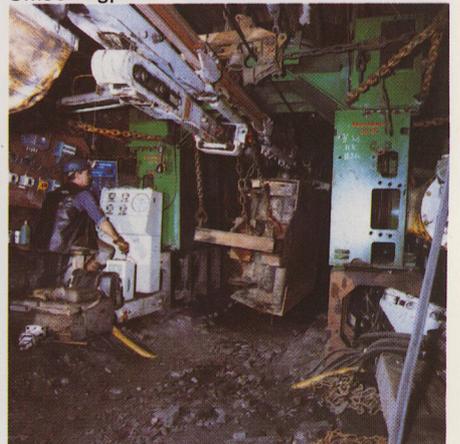
Ankerstrecke

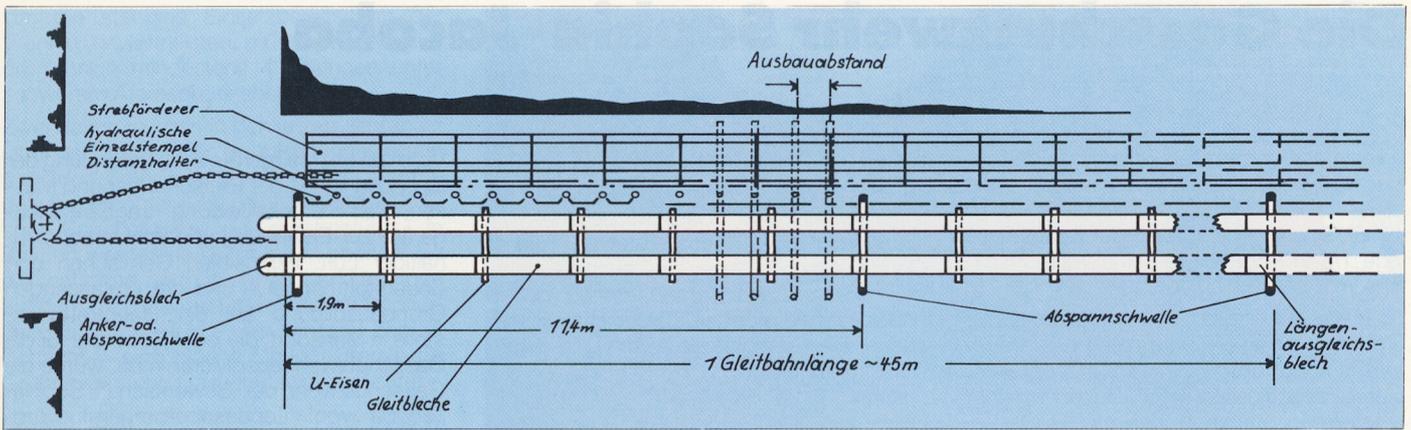


Transport



Umschlagplatz





Berichterstellung wurden 50 Einheiten der Firma Rhein Stahl vom Typ 12/26 (29) eingezogen und gesetzt.

Vor Beginn der Herrichtung mußten – durch Lagerstätte und Betriebsmittel bedingt – umfangreiche Vorarbeiten durchgeführt werden.

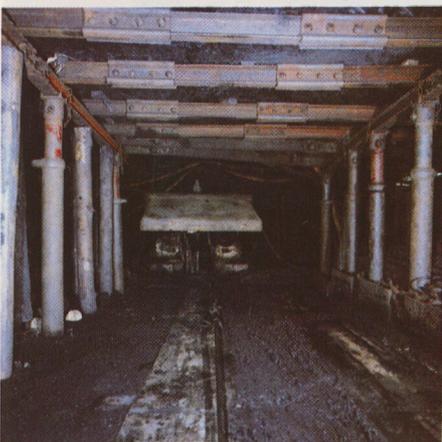
Nach Überarbeitung der Streckenfördermittel und Einziehen der Strebförderer- und Gewinnungsanlage in das Aufbauen wurde dieses durch Hobelarbeit von 3,0 m auf 6,0 m erweitert, um die für den Schildausbau erforderliche Breite zu erhalten.

Die Liegendschichten sind – bedingt durch das Zusammenwachsen der Flöze Merl und Merl-Nebenbank – im oberen Teil des Aufbaus weich, von der Störung bis zur Bandstrecke infolge der Wasserzuflüsse sehr weich und zum Teil aufgequollen.

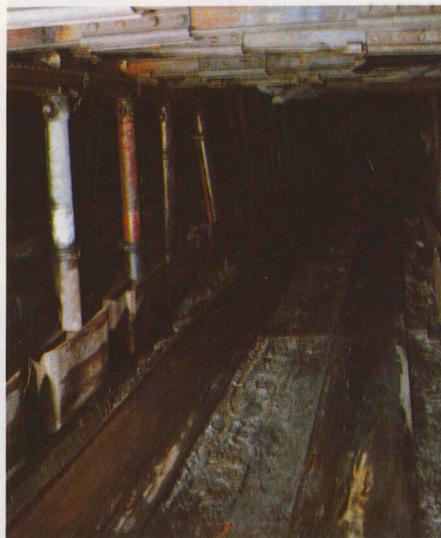
Montage



Einziehen



Gleitbleche



Das auf Sophia-Jacoba bisher übliche Einziehen der Schilde unmittelbar über das Liegende war somit hier nicht möglich.

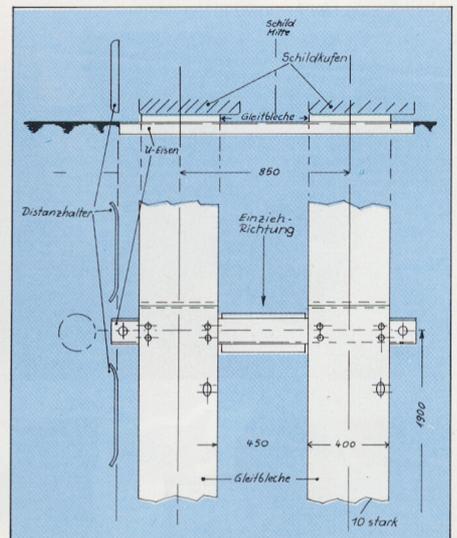
In Zusammenarbeit von Abbau- und Maschinenbetrieb wurden Gleitbleche entwickelt, die als Führungsbahn für die einzuziehenden Schilde dienen.

Die 1,90 m langen und 0,40 m breiten Gleitbleche sind an den Fugen durch Flachkopfschrauben miteinander verbunden, auf U-Eisen befestigt und überlappen sich nach jeweils 20 m, um einen Längenausgleich zu erreichen. Die Führungsbahn wird hier zusätzlich durch hydraulische Einzelstempel und Quertraversen abgespannt. An der Panzerhaubenführung der Hobelanlage sind in regelmäßigen Abständen Distanzhalter angebracht, die bei der vorhandenen Querneigung ein sicheres Einziehen der Schildeinheiten gewährleisten.

Vor dem Setzen der mittels Haspel und Seil eingezogenen Schilde werden die Gleitbleche und Führungen geraubt, im Schleppkahn mit dem freiwerdenden Einzelstempel ausbau zur Bandstrecke transportiert und zur Wiederverwendung an geeigneter Stelle gelagert.

Bereits nach dem Einziehen der ersten 50 Schilde kann festgestellt werden, daß sich diese einfache aber wirkungsvolle Methode bewährt hat. Je Arbeitstag konnten bis zu 12 Schilde eingezogen werden. Die sonst bei weichen Liegendschichten erforderlichen umfangreichen Arbeiten durch Aufnehmen

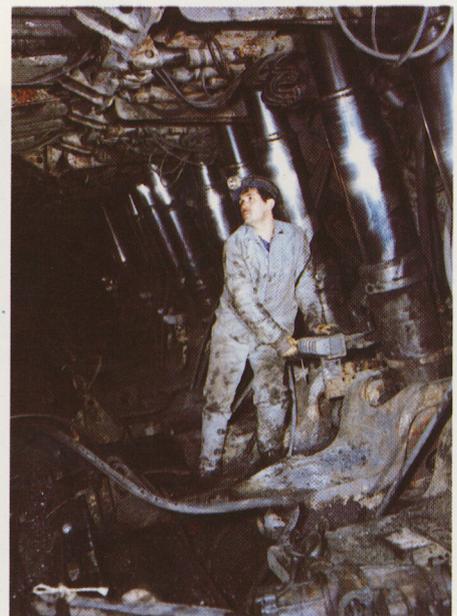
Drauf- und Seitenansicht



und Abfordern der aufgeschobenen Liegendschollen entfallen, ein gleichmäßiger und störungsfreier Einziehvorgang ist garantiert.

UAF1

Schildausbau der Firma Rhein Stahl, Typ 12/26 (29)



Die Gasschutzwehr Sophia-Jacoba

Im Rahmen des Forschungs- und Entwicklungsprojektes „Herstellung von Gas aus ballasthaltigen Steinkohlen“ wurde im Jahre 1978/79 auf dem Gelände der Schachtanlage 1/3 in Hückelhoven eine Versuchsanlage im Pilotmaßstab errichtet.

Da in dieser Anlage beim Versuchsbetrieb in großen Mengen ein nicht atembares – weil kohlenmonoxidhaltiges – Gas erzeugt wird, wurde beschlossen, eine Gasschutzwehr aufzustellen, um gegen eventuelle Gasunfälle gerüstet zu sein.

Überprüfung der Lungenautomaten



Maskendichtigkeitsprüfung

Zum ersten Mal wurde Gas am 12.3.1979 zur Einweihung der Versuchsanlage erzeugt. Da die Gasschutzwehr bis zu diesem Termin nicht einsatzbereit sein konnte – die Gründe dafür sind im folgenden erläutert –, übernahm dankenswerterweise die Grubenwehr der Gewerkschaft Sophia-Jacoba zunächst die Aufgabe der vorgesehenen Gasschutzwehr. Währenddessen wurden die Voraussetzungen zur Aufstellung einer einsatzfähigen Gasschutzwehr geschaffen.

Als erstes mußten Freiwillige gefunden werden, die nicht nur körperlich tauglich, sondern auch bereit waren, die Anforderungen und Auflagen zu erfüllen, die sich aus der Verpflichtung ergeben, im Ernstfall Menschenleben zu retten und Sachwerte zu schützen. Obwohl nur eine Sollstärke von vier Trupps – ein Trupp besteht aus einem Truppführer und zwei Wehrmännern – für die Gasschutzwehr behördlich gefordert war, wurden auf Antrieb zwanzig Freiwillige gefunden, die bereit waren, in der Gasschutzwehr mitzuwirken. Heute beträgt die Stärke der Gasschutzwehr insgesamt 26 Mann.

Sie setzt sich folgendermaßen zusammen:

1 Gasschutzleiter, 7 Truppführer (davon 2 als Stellvertreter des Gasschutzleiters), 17 Wehrmänner, 1 Hauptgerätewart und 2 Gerätewarte, von denen zwei auch als Wehrmänner eingesetzt werden können, da sie neben der geforderten körperlichen Fitneß auch die entsprechende Ausbildung mitgemacht haben.

Nach der Beschaffung der notwendigen Ausrüstung – Preßluftatmer PA 80/1800,

Vollmasken, Meßgeräte zur Überprüfung der Einsatzfähigkeit der Preßluftatmer und Masken, Flammenschutzkleidung, tragbare Meßgeräte zur Erkennung von kohlenmonoxidhaltiger Luft, explosiblen Gemischen und Sauerstoffmangel – und der umfassenden Grundausbildung auf der Hauptrettungsstelle in Mariadorf, die jeder Bewerber für die Gasschutzwehr absolvieren muß, wurde die Gasschutzwehr der Gewerkschaft Sophia-Jacoba vom Landesoberbergamt Nordrhein-Westfalen Anfang April 1982 zugelassen.

Überprüfung eines Combiwarn



Um die ständige Einsatzbereitschaft der Wehr zu gewährleisten, müssen alle Mitglieder jährlich mindestens 4 Übungen unter schwerem Atemschutz absolvieren.

Zwei davon wurden in den letzten Jahren im Übungshaus auf der Haupttreppsstelle in Mariadorf unter erschwerten Bedingungen, d.h. bei erhöhter Temperatur (mind. 30 °C) und Rauchentwicklung durchgeführt. In Zukunft werden diese Übungen ebenso wie die restlichen zwei betriebsnahen Übungen auf dem Gelände der Gewerkschaft Sophia-Jacoba durchgeführt. Hier wird zur Zeit an Schacht 4 eine eigene Übungsstrecke für Grubenwehr und Gasschutzwehr errichtet.

Die Übungen bestehen aus Unterweisungen zur Menschenrettung, d. h. theoretischer Unterricht zur Wiederbelebung und Bergung von Verletzten, zur Handhabung der not-

Anlegen der Ausrüstung



wendigen Geräte und zur Durchführung von Maßnahmen zum Schutz von Sachwerten. Im praktischen Teil wird dann die Anwendung des Gelernten unter schwerem Atemschutz geübt.

Erfreulicherweise mußte die Gasschutzwehr bis jetzt nur zu Übungen ausrücken. Es bleibt zu hoffen, daß auch in Zukunft ein Ernstfalleinsatz dank der vorbeugenden Maßnahmen und des umsichtigen Verhaltens der Mitarbeiter der Gewerkschaft Sophia-Jacoba nicht notwendig sein wird. O



Zwei Gasschutzwehrtrupps

Überprüfung der Truppführertasche



Sicherheitswettbewerb 1983

Wie schon im Jahre 1982 wurde auch im vergangenen Jahr wieder ein Sicherheitswettbewerb von der Sicherheitsdienststelle durchgeführt. Als Gewinne lockten Preise, die vom Grubenvorstand gestiftet wurden. Nachdem die Gewinnerreviere ermittelt waren, konnten die Reviersteiger Sicherheitsfahräder, Sicherheitslampen, Werkzeugkoffer sowie andere sicherheitsbezogene Preise stellvertretend für Ihr Revier in Empfang nehmen. Am 28.02.1984 erfolgte die Preisverteilung im Vortragsraum an Schacht 4/HK. Im Laufe des Jahres werden dann die vorgenannten Gewinne anlässlich der Revierfeste an die Belegschaft weitergeleitet.

Natürlich wurde der Wettbewerb nicht nur für die Untertagebetriebe durchgeführt. Das besondere Augenmerk gehörte im Jahre 1983 zweifellos dem Tagesbetrieb.

Dank intensiver Bemühungen und der Einrichtung neuester Technologien, auch in der neuen Wäsche, konnte das Unfallgeschehen erheblich reduziert werden.

Von 27 meldepflichtigen Unfällen im Jahre 1982 sank die Zahl im vergangenen Jahr auf 10.

Die nachfolgende Aufstellung zeigt die Verteilung der Preise in den Abteilungen des Tagesbetriebes:

1. Tagesbetrieb

1. Platz: Eisenbahnbetriebe (Herr Bresser)

1 Sicherheitsfahräder
1 Sicherheitslampe
1 Warnweste

2. Platz: Förderbetrieb Schacht 4 (Herr Baytekin)

1 Sicherheitsfahräder
1 Sicherheitslampe
1 Warnweste

3. Platz: Brikettfabriken (Herr Thönnissen)

1 Werkzeugkoffer
1 Sicherheitslampe
1 Warnweste

4.-9. Platz: Energiebetriebe und Landabsatz (Herr Beckers)

1 Werkzeugkoffer
1 Warnweste

Schacht 3 mit Wagonumlauf (Herr Kalb)

1 Werkzeugkoffer
1 Warnweste

Gärtner (Herr Bossems)

1 Sicherheitslampe
2 Warnwesten

Maschinenwerkstatt und Wagonumlauf (Herr Born)

1 Werkzeugkoffer
1 Sicherheitslampe

Elektrobetrieb Schacht 6 (Herr Knorr)

1 Werkzeugkoffer
1 Sicherheitslampe

Schacht 5 (Herr Noethlings)

1 Werkzeugkoffer
1 Sicherheitslampe

2. Werkstätten

Für die Betriebsabteilungen (Herr Schröder)

4 Werkzeugkoffer
3 Sicherheitslampen
3 Warnwesten

3. Technische Ausbildung (Herr Wilczek)

3 Sicherheitslampen
6 Warnwesten

Für den Tagesbetrieb wurden im einzelnen 2 Sicherheitsfahräder, 10 Werkzeugkoffer, 13

Sicherheitslampen und 16 Warnwesten als Preise zur Verfügung gestellt.

Daß die Unfallkennziffer nahezu gedrittelt werden konnte, ist nicht zuletzt auf das positive Verhalten der Belegschaft zurückzuführen. Es reicht nicht aus, sicherheitliche Einrichtungen zu schaffen, sie müssen auch von der Belegschaft angenommen werden.

Wir hoffen, daß durch die Weiterführung des Sicherheitswettbewerbs das Unfallgeschehen weiter positiv beeinflusst werden kann und wünschen den Gewinnern viel Freude mit den erreichten Preisen.

Ergebnisse nach Gefährdungsbereichen und Unfallkennziffern unter Tage

	Unfälle insges.	Kennziffer
1. Abbau- und Herrichtungsreviere	8	27
1.1 Revier 55 (Reviersteiger Epple) Gewinn: 1 Sicherheitsfahräder		
1.2 Reviere 18, 20 und 22 (Reviersteiger P. Berens) Gewinne: 5 Werkzeugkoffer	13	55
1.3 Reviere 11 und 23 (Reviersteiger Küsters) Gewinne: 4 Sicherheitslampen	12	78
2. Vortriebsreviere		
2.1 Revier 34 (Reviersteiger Kavelmacher, Dilsen und Büntgens) Gewinn: 1 Sicherheitsfahräder	5	27
2.2 Revier 32 (Reviersteiger Petz) Gewinne: 5 Werkzeugkoffer	6	36
2.3 Revier 37 (Reviersteiger Gonsczyk) Gewinne: 4 Sicherheitslampen	5	65
3. Sonstige Reviere unter Tage		
3.1 Revier 71 (Reviersteiger Schmidt) Gewinn: 1 Sicherheitsfahräder	1	6
3.2 Revier 74 (Reviersteiger Röntgen) Gewinne: 5 Werkzeugkoffer	2	27
3.3 Revier 61 (Reviersteiger Zallmann) Gewinne: 4 Sicherheitslampen	6	41

Verbesserung des Verletzentransports

In einigen Bereichen des Untertagebetriebes gestaltet sich der Transport von Verletzten, die im Schleifkorb zu Tage gebracht werden müssen, sehr schwierig.

Gelegentlich werden die Träger vor allem in geneigten Streckenabschnitten sehr stark belastet.

Nach einer längeren Erprobung durch die Sicherheitsdienststelle werden für diese Einsatzfälle seit ca. 6 Monaten die Schleifkörbe mit Schleifkorbgehängen bestückt, die ein Anhängen des Schleifkorbes an den Hubbalcken der EHB ermöglichen.

Bei EHB-Haspeln mit Geschwindigkeitsregelung (Becomatik) treten keine Probleme auf. In Verbindung mit König-Haspeln sollte beim Abfahren auf eventuelle Pendelbewegungen des Schleifkorbes geachtet werden.

Selbstverständlich muß jedoch auch bei dieser Art des Verletzentransports der Schleifkorb von Trägern begleitet werden. Die Belegschaft wird speziell im jeweiligen Betriebspunkt und allgemein bei der Nachschulung mit den Schleifkorbgehängen vertraut gemacht.



Verletzentransport mit der EHB

Inzwischen sind zahlreiche Urteile der unteren Instanzen ergangen, die das Gurtanlegen verlangen und dem Geschädigten ein Mitverschulden anlasten, wenn er verletzt wurde, weil er nicht angegurtet war. Die Quoten können 50 oder gar 60% erreichen und zu erheblichen Minderungen der Schadensersatzansprüche führen.

Es wäre falsch zu glauben, diese Minderung werde durch die Leistungen der Sozialversicherungsträger aufgewogen. Die reduzierten Ansprüche des Geschädigten gehen auf die Sozialversicherung über und werden vorweg ausbezahlt. Zum Beispiel: Entgangener Arbeitsverdienst während unfallbedingter Arbeitsunfähigkeit 1000 DM. Ersatzanspruch wegen Mitverschuldens 50%, also 500 DM. Die Krankenkasse zahlt ein Krankengeld von 600 DM. Dann geht der Schutzanspruch zur Deckung der Aufwendungen der Krankenkasse voll auf diese über. Beim Geschädigten bleibt somit ein Verlust von 400 DM. Bei der Krankenkasse von 100 DM.



Wir wissen, die Zahl der absoluten Gurtgegner ist klein. Doch gerade in der Hetze des Berufsverkehrs am Morgen und Abend vergißt mancher, den Gurt anzulegen. Er vergißt dabei allerdings auch, daß sich mittlerweile fast jeder zweite tödliche und jeder vierte entschädigungspflichtige Arbeitsunfall auf der Straße ereignet. Wer am Arbeitsplatz auf Schutzkleidung und -brille nicht verzichtet, der sollte den Sicherheitsgurt noch nicht einmal gelegentlich hängen lassen. □

Ohne Gurt kein Geld

Versicherungs- und arbeitsrechtliche Folgen für Gurtmuffel

Mehr als sieben Jahre nach der Einführung der Gurtanlegepflicht auf den Vordersitzen von Kraftfahrzeugen stagniert die Zahl der Autofahrer, die den Sicherheitsgurt benutzen. Vor diesem Hintergrund erinnert der Deutsche Verkehrssicherheitsrat (DVR) an versicherungs- und arbeitsrechtliche Konsequenzen bei der Mißachtung der Gurtanlegepflicht.

Da das Gurtanlegen fast immer die Unfallfolgen beeinflusst, riskiert jeder Gurtmuffel seinen Lohn- oder Gehaltsanspruch. Schon der Bundesgerichtshof hat im Frühjahr 1979 entschieden: „Der Nutzen moderner Sicherheitsgurte überwiegt derart gegenüber denkbaren Nachteilen, daß ein einsichtiger und verantwortungsbewußter Kraftfahrer nur dann verkehrsrichtig handelt, wenn er sich angurtert.“



Elektroanlagen- installateur – Energieanlagen elektroniker

Berufe der zukunfts-
weisenden Energietechnik

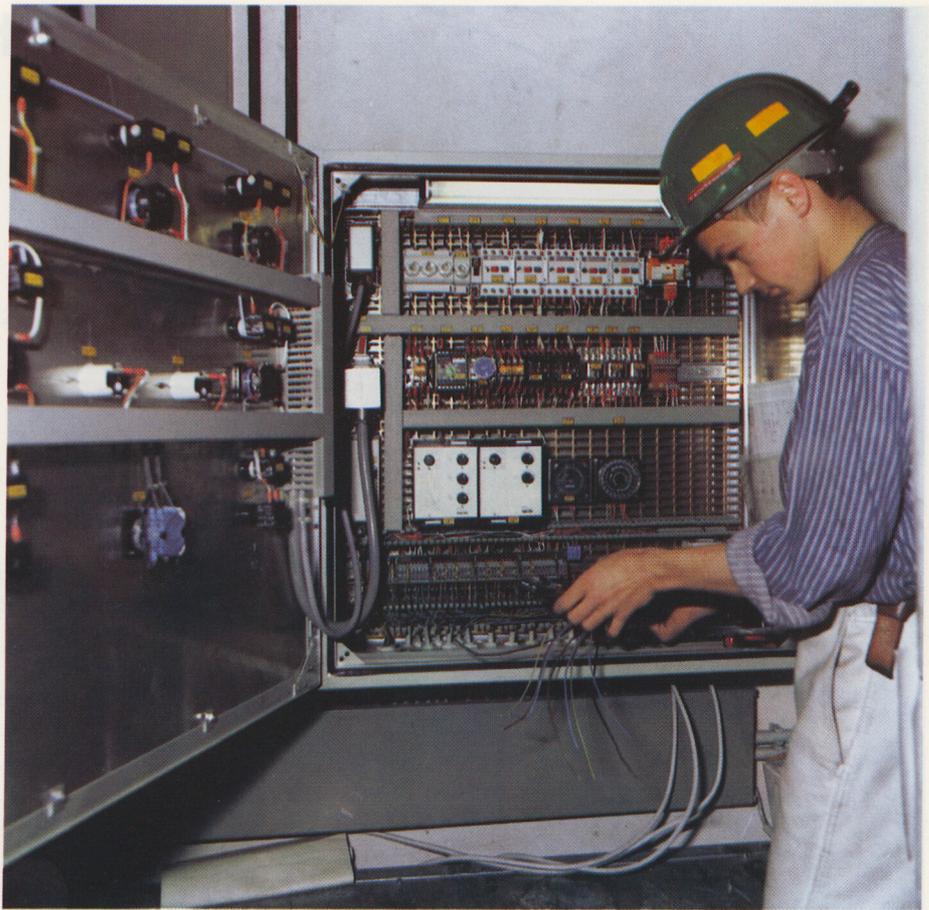
Im Bergbau werden durch die Modernisierung der Kohlegewinnung, der Kohleförderung und der Kohleaufbereitung im Bereich der Elektrotechnik immer wieder neue Richtungen gewiesen. Dies erfordert eine Ausbildung, die jeweils dem neuesten Stand der Technik entsprechen muß.

Voraussetzung für die Ausbildung: Sophia-Jacoba bietet technisch interessierten Jugendlichen mit logischem Denkvermögen und handwerklichem Geschick eine Stufenausbildung als Elektroanlageninstallateur und Energieanlagenelektroniker. Am Anfang steht das Berufsgrundschuljahr.

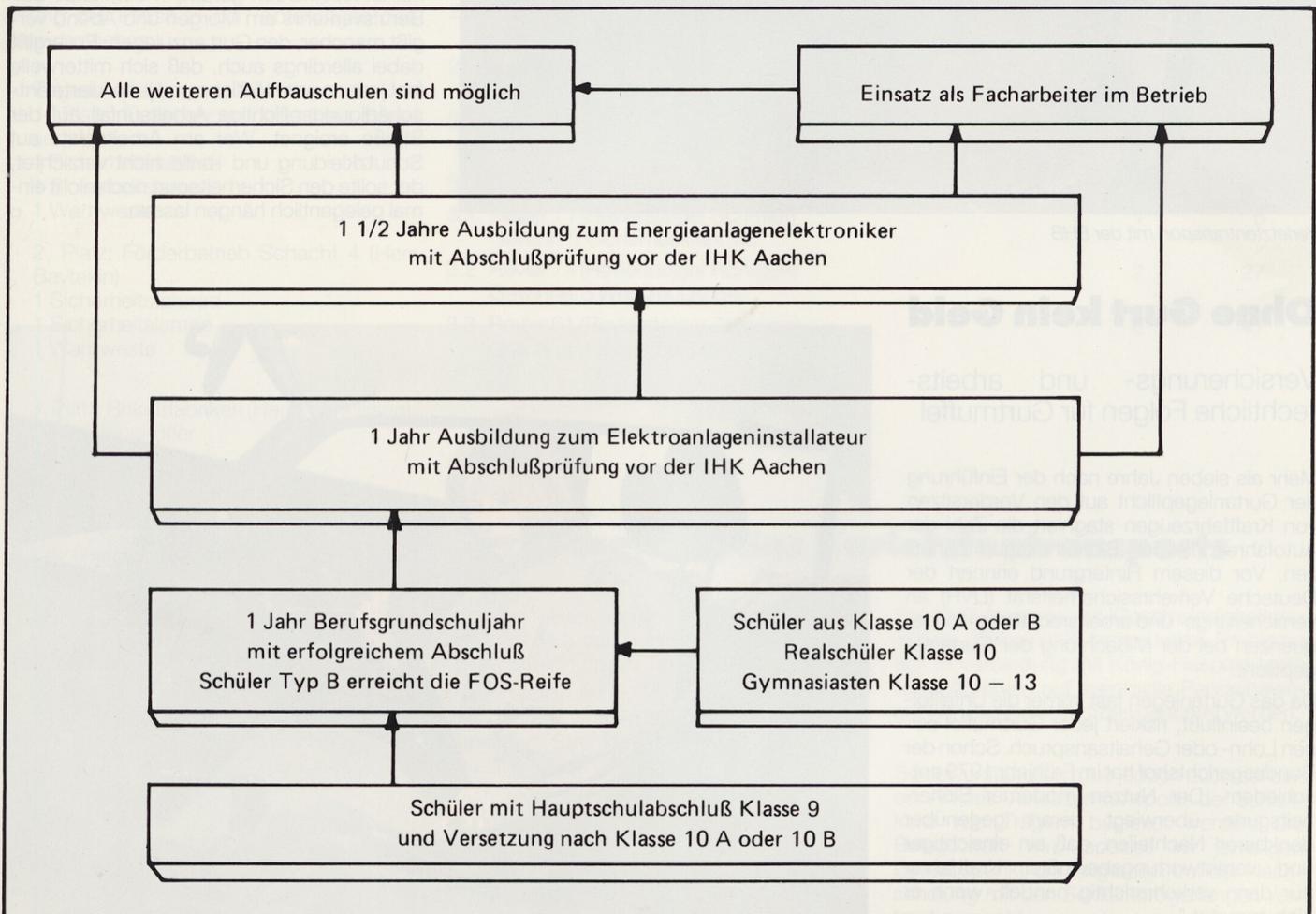
Wie die untenstehende Graphik zeigt, erfolgt die Ausbildung in 3 Stufen.

Das Berufsgrundschuljahr

Dauer 1 Jahr. Der Berufsgrundschüler wird praxisbezogen ausgebildet. Er muß die



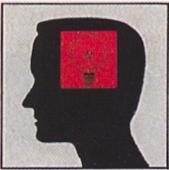
Installation elektrischer Anlagen; Wartung und Instandsetzung gehören zum Aufgabenbereich



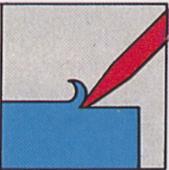
Kenntnisse eines Auszubildenden im 1. Ausbildungsjahr erwerben, da er nach diesem Schuljahr sofort ins 2. Ausbildungsjahr übernommen wird. Theorie und Praxis sind hier aufeinander abgestimmt.

Neben den allgemeinen Fächern werden fachbezogene Ausbildungsabschnitte wie bei den gezeigten Symbolen vermittelt.

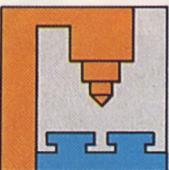
Die durchgeführten Arbeiten werden in Berichtsheften niedergeschrieben. Der Berufsgrundschüler muß in seinen Kenntnissen und Fertigkeiten so aufgebaut sein, daß er der Zwischenprüfung, die mit Beginn des 2. Ausbildungsjahres abgehalten wird, gewachsen ist.



Grundausbildung Elektrotechnik



Allgemeine und berufsbezogene Grundfertigkeiten der Werkstoffbearbeitung



Grundfertigkeiten an Werkzeugmaschinen



Grundfertigkeiten der Verbindungstechnik

Der Elektroanlageninstallateur

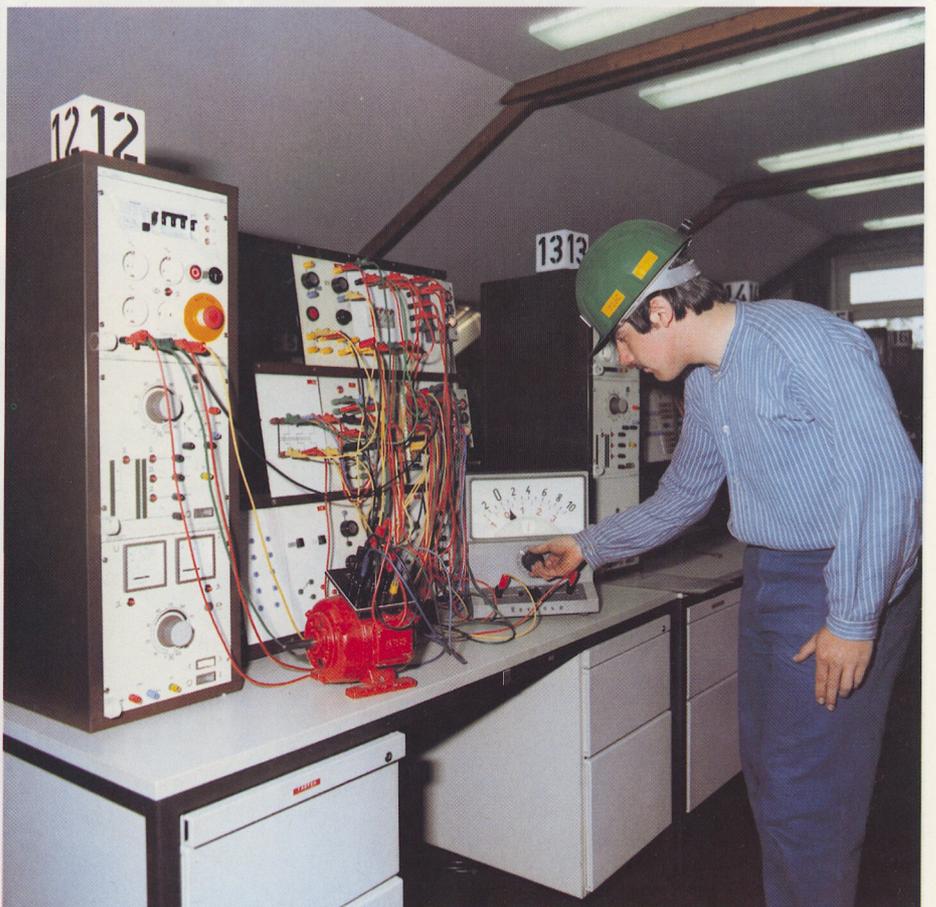
Da das Berufsgrundschuljahr als 1. Ausbildungsjahr anerkannt wird, setzen die Jugendlichen ihre Ausbildung mit dem 2. Ausbildungsjahr fort und sind gleichzeitig Belegschaftsmitglieder von Sophia-Jacoba. In der Ausbildungswerkstatt und der Schule werden folgende Fertigkeiten und Kenntnisse vermittelt:

Nach dieser Ausbildungsstufe ist der Jugendliche für den Betrieb ein Facharbeiter, der noch nicht an alle Arbeiten herangeführt werden kann. Ein Facharbeiter aller Bereiche wird er nur nach der Ausbildung zum Energieanlagenelektroniker.



Überwachen von elektrischen Anlagen, Aufsuchen und Beseitigen von Störungen; diese Tätigkeit erfordert gutes Fachwissen, da betriebliche Störungspunkte schnell beseitigt werden müssen

Schalten und Messen; zum Beispiel Motorsteuerungen, wie sie im Bergbau üblich sind



Der Energieanlagenelektroniker

Nach bestandener Abschlußprüfung vor der Industrie- und Handelskammer zu Aachen als Elektroanlageninstallateur besteht die Möglichkeit, die 3. Ausbildungsstufe zu durchlaufen.

Der Jugendliche wird in 1,5 Jahren zum Energieanlagenelektroniker ausgebildet. Die Grundfertigkeiten des Elektroanlagenbaus der 2. Stufe werden in spezielle Fachfertigkeiten erweitert. Der Aufbau und das Betriebsverhalten von elektrischen Maschinen, Transformatoren und Netzformen werden an Demonstrationsmodellen sowie in der Praxis erläutert. In Schalt- und Meßversuchen können die unterschiedlichsten Betriebsverhalten nachgeahmt werden. Die Grundlagen und Grundsaltungen der Elektronik und ihre Anwendungen in Schalt-systemen werden an den Bauteilen z. B. Dio-

den, Transistoren, Thyristoren, Gleichrichtern, Widerständen, Kondensatoren und ICs (Integrierte Schaltkreise) im Elektroniklabor vermittelt. Durch Aufbau von Meßschaltungen wird das Verhalten der Bauteile sowie Baugruppen getestet.

Mit der Steuerungs-, Regelungs- und Digitaltechnik bis zur speicherprogrammierbaren Steuerung wird der Auszubildende vertraut gemacht. Darüber hinaus erstellt er technische Unterlagen. Die DIN-VDE-Vorschriften, insbesondere die Schutzmaßnahmen gegen gefährliche Körperströme sowie Arbeitsschutz und Unfallverhütung, sind ein wichtiges Ausbildungsziel.

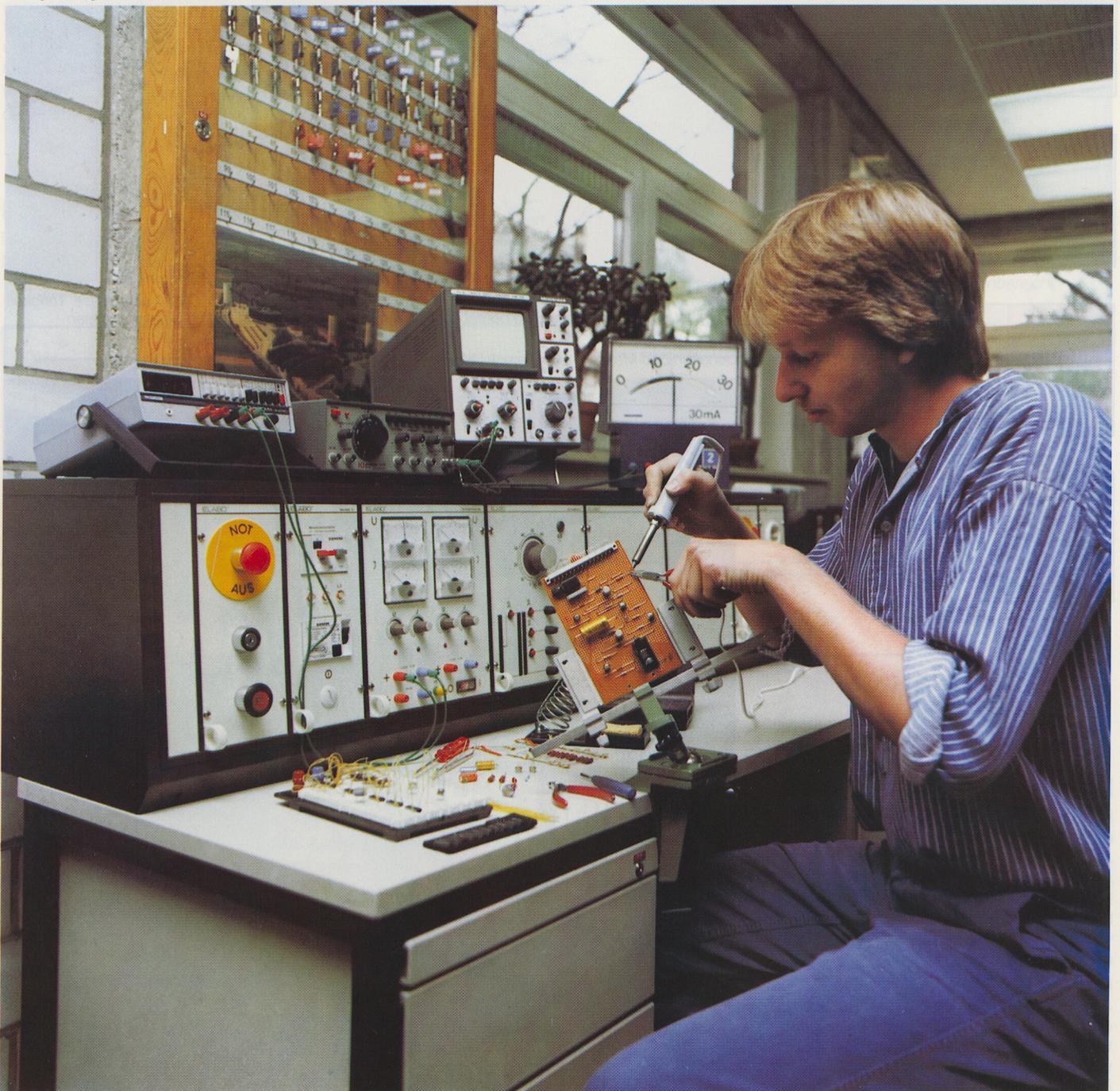
Nicht nur in der Ausbildungswerkstatt, sondern auch in den Elektrobetrieben hat der Auszubildende die Möglichkeit, während der Betriebsphase die erworbenen Kenntnisse vor Ort zu vertiefen.

TA



Montage elektrischer Anlagen auf Montageplatten zur Vertiefung der Fertigkeiten in Betriebsanlagen und als praktische Prüfungsarbeit vor der IHK

Energieanlagenelektroniker

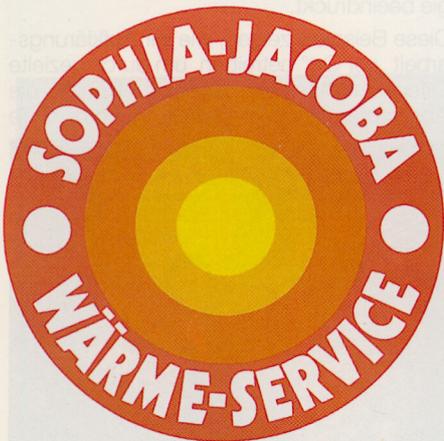


SJH erfolgreich im Aufbau der Absatzmärkte von morgen

Unter dem Begriff „Aktion Wärmemarkt“ hat der deutsche Steinkohlenbergbau seine Bemühungen um diesen Absatzmarkt konzentriert. Die Zielvorstellungen sind definiert:

- Kohlepolitisch durch die Wiedergewinnung von Absatzpositionen, die in den zurückliegenden Jahrzehnten an das damals billigere Heizöl und Erdgas verloren gegangen sind. Mit neuen Verbrauchsstellen für Kohle im privaten, gewerblichen und kommunalen Bereich wird zugleich ein Beitrag zur Sicherung der Beschäftigung im inländischen Steinkohlenbergbau geleistet.
- Energiepolitisch durch das von allen politischen Gruppierungen getragene Ziel, den Anteil der Importenergien – und hier insbesondere des Mineralöls – an der Energieversorgung der Bundesrepublik mit Nachdruck weiter zu verringern.

Trotz der gemeinsamen Bemühungen der Reviere bleibt natürlich jede Gesellschaft für den Verkauf ihrer Produkte selbst verantwortlich. Die Sophia-Jacoba-Handelsgesellschaft konnte die schon vorhandenen Erfahrungen im Bereich des regionalen Kesselverkaufs weiter ausbauen und im Wärmemarkt des Bundesgebietes erfolgreich agieren.



Durch das Zeichen Sophia-Jacoba-Wärmeservice wird die Zusammenarbeit zwischen Sophia-Jacoba und dem Brennstoffhandel deutlich.

Brennstoffhändler werben auf Anlieferungsfahrzeugen für den Sophia-Jacoba-Wärmeservice.



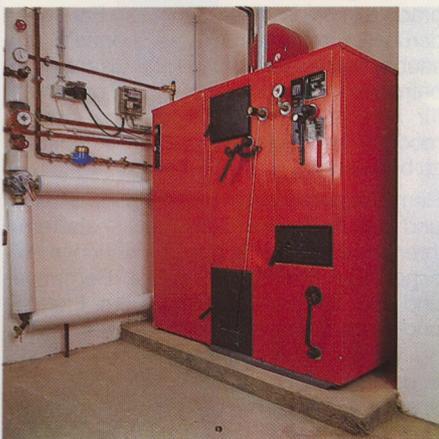
In den vorhergegangenen Werkszeitungen wurden bereits verschiedene Demonstrationsanlagen vorgestellt und über deren offizielle Inbetriebnahme berichtet. An dieser Stelle soll nicht nur das Ergebnis weiterer Bemühungen vorgeführt werden, sondern auch ein Einblick in die Konzeption und Organisation unserer Aktivitäten gegeben werden. Eigene Aufklärungsarbeit und Zusammenarbeit mit dem Brennstoffhandel bilden die Schwerpunkte.

An drei Beispielen aus jüngster Zeit wird dies verdeutlicht:

Beispiel 1:

Familie Rauber, Waldgirmes bei Wetzlar

Aufmerksam gemacht auf die neue Form der Kohleheizungstechnologie mit Sophia-Jacoba-Nuß V wurden Manfred und Brigitte Rauber durch diverse Werbemaßnahmen und den Rat eines Arbeitskollegen. Nachdem der erste Kontakt über den Brennstoffhandel, die Firma Adam Interthal Söhne, Wetzlar, hergestellt wurde, konnte in einem individuellen Beratungsgespräch durch den Außendienst von SJH das für den Einbau eines Nuß-V-Kessels in den Neubau ausschlaggebende Argument, nämlich die Wirt-



schaftlichkeit, überzeugend dargestellt werden. Die Installationsarbeiten in den vorgegebenen Räumen des Neubaus wurden ebenfalls von der Sophia-Jacoba-Handels-

gesellschaft geplant und mit dem ortsansässigen Installateur, der sich erstmals mit dieser Technologie befaßte, durchgeführt. Es wurde ein Heizkessel der Firma Schallenberg installiert mit einer Kesselleistung von 35 kW. Die Belieferung dieser Verbrauchsstelle mit Sophia-Jacoba-Anthrazit obliegt dem örtlichen Brennstoffhandel. Bei der Beheizung einer Wohnfläche von 250 m² lassen sich rd. 1.225 DM/a an Heizkosten einsparen.

Die Gelegenheit der Übergabe der Anlage wurde von der SJH genutzt, um revierfremde Aufklärungsarbeit über die neue Kohleheizungstechnik zu leisten. Aus diesem Grunde wurde bei der Familie Rauber eine offizielle Inbetriebnahme organisiert, an der rd. 35 Gäste aus kommunaler Verwaltung, Presse, den örtlichen Versorgungsunternehmen, Architekten, Heizungsbauer, Brennstoffhändler und private Interessenten teilnahmen.

Das Programm dieser Veranstaltung sah neben Begrüßung, Ansprache und Inbetriebnahme besonders vor, in Diskussion mit kompetenten Gästen Informationen weiterzugeben und die noch immer im Markt vorhandenen Vorurteile gegenüber der Kohle abzubauen. Dabei kam es auch zu einer lebhaften Diskussion mit dem Vertreter des örtlichen Energieversorgungsunternehmens, in der z.B. Klarheit über die Zugrundelegung des vergleichbaren Heizwerkes für Wärmepreisvergleichsrechnungen geschaffen werden konnte. (Die Gasanbieter gehen in der Regel vom oberen Heizwert aus. Für Vergleichsrechnungen ist aber der untere Heizwert zugrunde zu legen, weil nur dieser für die Wärmeenergieerzeugung effektiv zur Verfügung steht.)

Mit speziell auf die Anlage Rauber abgestellten Informationsmappen mit Prospekten, Wirtschaftlichkeitsrechnungen etc. wurden den anwesenden Interessenten wertvolle Entscheidungshilfen an Hand gegeben. Nachfolgende ausführliche Presseveröffentlichungen rundeten diese Veranstaltung ab und geben häufig Anstoß zu weiteren Kontakten und Anfragen.

Beispiel 2:

Brennstoffhändler Kohnen, Solingen

Am 3. April 1984 wurde eine automatische Anthrazit-Heizungsanlage mit rd. 93 kW bei der Firma Kohnen in Solingen in Betrieb genommen. Die Installation des Kessels wurde vom Betreiber selbst durchgeführt. Als Brennstoffhändler hat er selbst größtes Interesse an einer öffentlichen Bekanntmachung dieses Heizsystems. „Um das zu erreichen, ist verständlicherweise größter persönlicher Einsatz erforderlich“, sagt Herr Kohnen. Deshalb organisierte er auch in

Zusammenarbeit mit der Sophia-Jacoba-Handelsgesellschaft eine offizielle Inbetriebnahme seiner Heizanlagen.

An dieser Veranstaltung nahmen teil: der Oberbürgermeister der Stadt Solingen mit den leitenden Herren der zuständigen Verwaltungsbereiche, Architekten und Installateure des Solinger Raumes und weitere Interessenten aus Wirtschaft und Gewerbe. Die regionale Presse sowie Vertreter des Gesamtverbandes Steinkohlenbergbau waren anwesend.

Die offizielle Inbetriebnahme wurde vom Oberbürgermeister der Stadt Solingen, Herrn Schlösser, im Hause Kohnen vorgenommen.

Die Bemühungen der Steinkohlenreviere um den Wärmemarkt und die gesamtwirtschaftlichen Zusammenhänge im deutschen Energiesektor verdeutlichte Sophia-Jacobas Vertriebsdirektor K.-H. Zimmermann.

In Verbindung mit einer umfangreichen Anzeigenaktion hat die Firma Kohnen in Solingen beispielhaftes Handels-Marketing gezeigt. Der Erfolg blieb nicht aus.

UNGLAUBLICH, ABER WAHR HEIZKOSTEN WIE VOR 10 JAHREN.

**SJ-Anthrazit
senkt Energie-Kosten.
Heute und morgen.**

Denn SJ-Anthrazit kostet bis 40% weniger als Öl oder Gas. Das wird auch in Zukunft so bleiben.

Sophia-Jacoba. Europas modernste Anthrazit-Zeche, garantiert den Wärmepreisvorteil und die Lieferung für die nächsten 150 Jahre.

Wir zeigen Ihnen, wie sauber, geruchlos und feinfühlig ein moderner Anthrazit-Kessel die eingestellte Wärme erzeugt. Sie werden von dem Komfort begeistert sein. Zögern Sie nicht. Jeder Tag kostet Ihr Geld. Rufen Sie uns an.

☎ 68 83

IMMER
WARM
WOHNEN
MIT
KOHNEN

Es lohnt sich, wieder auf Kohle umzustellen.

Beispiel 3:

Gärtnerei August Berret, Mühlacker bei Pforzheim

Ein weiteres Beispiel von besonderer Bedeutung bei der Vermarktung von Anthrazit-Heizungssystemen bietet der Gartenbaubetrieb A. Berret. Mit der Beheizung einer Gewächshausanlage von 13.000 m² Hochglasfläche für Rosen- und Orchideenzucht installierte dieser Verbraucher die bisher größte Anthrazit-Nuß-V-Heizungsanlage mit 2,326 MW im süddeutschen Raum.

Hoher Energiebedarf und gestiegene Preise bei Öl und Gas wirken sich besonders in der Wettbewerbsfähigkeit der Unterglasbetriebe aus. Die jährliche Einsparung mit Sophia-Jacoba-Kohle beträgt hier gegen-



Dr. H.-D. Russell, Grubenvorstand SJ, überreicht an Gärtner Berret eine Grubenlampe

über Heizöl rd. DM 150.000; gegenüber Gas sogar über DM 180.000.

Auch an der Verwirklichung dieses Projektes war der Brennstoffhandel maßgeblich beteiligt. Die Stuttgarter Brennstoffgroßhandlung F. Scharr OHG hat an der Planung und Einrichtung dieser Anlage maßgeblichen Anteil und ist der künftige Kohlelieferant.

Zur Inbetriebnahme dieser Anlage am 5. April 1984 waren rd. 100 Teilnehmer gekommen, u.a. Vertreter der Wirtschafts- und Landwirtschaftsministerien, der Kommunen, der Verbände, des Brennstoffgroß- und Einzelhandels, der regionalen Presse und der Gärtner-Fachpresse. Besonders erfreulich war die Anwesenheit vieler Gärtner, die gekommen waren, um zu ergründen, welche Chancen und Möglichkeiten die Verwendung dieses Anthrazitbrennstoffes ihnen bietet.

Oberbürgermeister Knapp, Mühlacker, brachte in seiner Ansprache sein Erstaunen darüber zum Ausdruck, wie bequem und sauber heute eine Kohle-Heizungsanlage zu betreiben ist. Er gab offen zu, daß er es nicht für möglich gehalten habe, eine derartig moderne Heiztechnik mit Kohle demonstriert zu bekommen.

Herr Bergwerksdirektor Dr. H.-D. Russell und Herr F. Scharr (Scharr OHG) stellten in ihren Ansprachen die Zusammenhänge zwischen den Bemühungen des Bergbaues und des Brennstoffhandels zum Energie- und gesamtwirtschaftlichen Rahmen dar.

In der sich anschließenden Informationsveranstaltung wurde besonders der Aspekt des Umweltschutzes diskutiert. Dr. Russell konnte den Teilnehmern und den Vertretern der Ministerien mitteilen, daß die zulässigen Grenzwerte bei dieser Anlage nicht nur eingehalten, sondern sogar um die Hälfte unterschritten werden.

Die zahlreich anwesenden Inhaber von Gartenbaubetrieben waren von der hohen Wirtschaftlichkeit und der modernen Technologie beeindruckt.

Diese Beispiele zeigen, wie wir Aufklärungsarbeit „vor Ort“ betreiben, um durch gezielte Öffentlichkeitsarbeit unserer Kohle die Absatzmärkte von morgen zu sichern. Te



Gesamtübersicht 1. Quartal 1984

Förderung und Leistung des Grubenbetriebes unter Tage

In den ersten drei Monaten dieses Jahres wurden insgesamt 602.760 tvF gefördert. Das bedeutet gegenüber dem 4. Quartal 1983 eine Mehrförderung von absolut 64.910 tvF oder +12,07%. Es standen mit den 65 Arbeitstagen des Berichtsquartals 3 Tage oder 4,84% mehr als im Vorquartal zur Verfügung. Hinzu kam eine Verbesserung der durchschnittlichen verwertbaren Förderung, die bei allgemein günstigen Lagerungsverhältnissen in unseren Abbaurevieren und einer Erhöhung des verwertbaren Anteils an der Bruttoförderung erzielt werden konnte. Im Tagesdurchschnitt erhöhte sich gegenüber dem Vergleichswert des Vorquartals die verwertbare Förderung der Anlage um 598 tvF/d oder 6,89% auf 9.273 tvF/d. In der Entwicklung unseres Unternehmens wurde damit erstmals ein Quartalsdurchschnittswert von mehr als 9.000 tvF/d erreicht. Im Verlauf des Quartals ist bei der verwertbaren Tagesförderung ein Rückgang der Monatsdurchschnittswerte zu verzeichnen: Im Januar wurden an 22 Arbeitstagen im Mittel 9.615 tvF/d, im Februar an 21 Tagen durchschnittlich 9.359 tvF/d gefördert; der Durchschnittswert für den März mit 22 Arbeitstagen betrug 8.849 tvF/d. Übrigens: Die mittlere verwertbare Tagesförderung erreichte im Januar d.J. ihren bisherigen Höchstwert. Die für das Berichtsquartal vorgesehene Planförderung wurde um 86.320 tvF oder um 16,71% überschritten.

Hinsichtlich des Anteils des Verwertbaren an der Bruttoförderung trat im Berichtsquartal von Monat zu Monat eine Verbesserung ein. Konnten im Januar 47,80% der Bruttoförderung verwertet werden, so

waren das im Februar 52,76% und im März 55,10%. Gegenüber dem Vorquartal verbesserte sich der Anteil der verwertbaren Förderung an der Bruttoförderung um absolut 3,46% auf 51,59%.

Der Grubenbetrieb unter Tage erreichte im Berichtsquartal eine durchschnittliche Schichtleistung von 3,924 tvF/MS, die damit gegenüber dem Vorquartal um 210 kgvF/MS oder 5,65% gesteigert werden konnte. Gegenüber dem Planwert für das 1. Quartal 1984 wurden 617 kgvF/MS oder 18,66% mehr erreicht. Nach dem Rekordwert von Januar mit 4,069 tvF/MS ging die Untertageleistung zurück, sie betrug im Februar 3,865 tvF/MS und im März 3,834 tvF/MS.

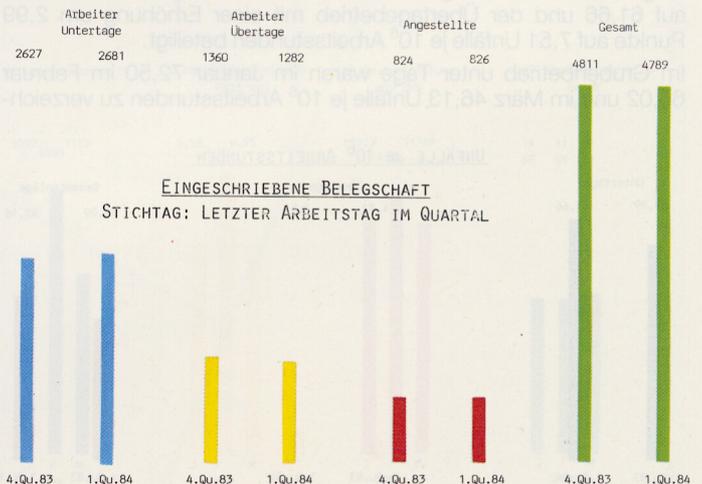
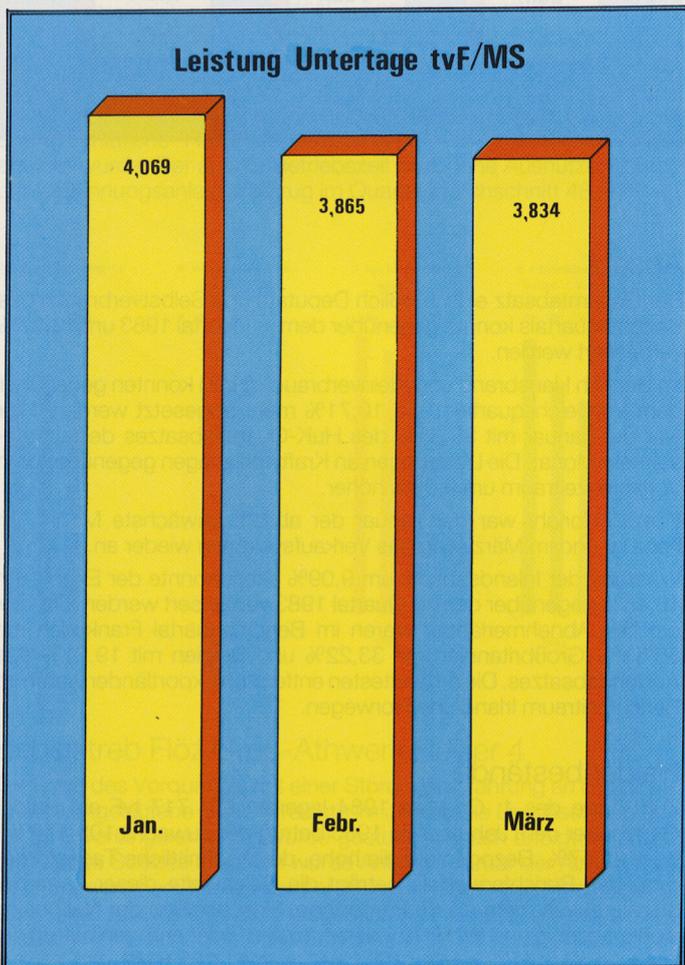
Statistik:	Ø		Entwicklung	
	4. Quartal 1983	1. Quartal 1984	absolut	in %
Arbeitstage	62	65	+ 3	+ 4,84
tvF absolut	537.850	602.760	+ 64.910	+ 12,07
tvF/Ø Tag	8.675	9.273	+ 598	+ 6,89
%-Anteil vF an brutto	48,13	51,59	+ 3,46	-
Leistung tvF/MS UT	3,714	3,924	+ 0,210	+ 5,65

Tagesbetrieb

Die Herstellung von Formkohlen blieb insgesamt um 23.782 t oder 15,15% unter dem Ergebnis des Vorquartals. Bedingt durch die höhere Zahl der Arbeitstage des Berichtsquartals betrug der Rückgang im Tagesmittel 483 t oder 19,07%. Hierbei war die Entwicklung von Extrazit und RA-Briketts gegenläufig. Die Herstellung von Extrazit konnte weiter erhöht werden um insgesamt 12.264 t oder 13,56% und erreichte im Januar mit 1.681 t/d den neuen Produktions-Spitzenwert. Dagegen wurde der Ausstoß von RA-Briketts um 604 t/d oder 56,24% zurückgenommen. Aus diesen Entwicklungen resultierte der beachtliche Anstieg des Extrazitanteils an der Formkohlenherstellung von 57,59% um absolut 19,49% auf 77,08%.

Belegschaft

Bis zum Quartalsende sank die Gesamtbelegschaft bei weiterhin geltendem grundsätzlichen Einstellungsstopp um 22 auf 4.789 Mitarbeiter. Die gegenläufige Entwicklung bei der Arbeiterbelegschaft des Untertage- und des Übertagebetriebes wurde durch die Verlegung von Auszubildenden mitbestimmt. Im Untertagebetrieb wie auch im Übertagebetrieb blieb die Belegschaft der Bergbauspezialgesellschaften im Vergleich zum Vorquartal im wesentlichen unverändert.



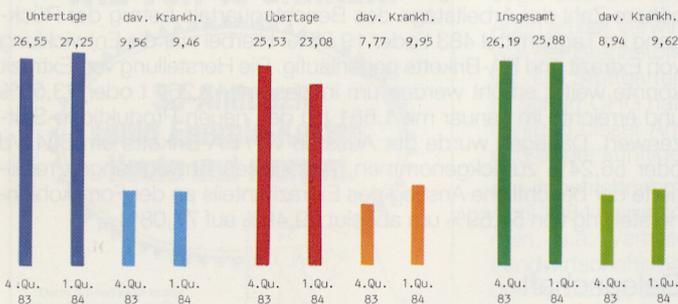
Jubilare

Anlässlich ihres 25jährigen Jubiläums konnten 14 Mitarbeiter geehrt werden.

Fehlschichten

Während gegenüber dem Vorquartal die Fehlschichtenquote im Untertagebetrieb um 0,70 Prozentpunkte anstieg, ging sie im Bereich über Tage um 2,45 Prozentpunkte zurück. In beiden Bereichen wies der Februar den jeweils niedrigsten Wert auf, Untertage mit 25,58%, Übertage mit 20,63% und für die Gesamtanlage mit 23,96%. Beeinflusst wurde die Entwicklung der Fehlschichtenquote durch den Anteil des Tarifurlaubes. Im Vergleich zum Vorquartal stieg bei den Fehlschichten der Tarifurlaub unter Tage um 0,86% und ging über Tage um 2,45% zurück, so daß für die Gesamtanlage ein Absinken um 0,72% zu verzeichnen war. Grundsätzlich entgegengesetzt zum Tarifurlaub verlief die Entwicklung der Fehlschichten infolge Krankheit. Hier trat im Untertagebetrieb ein leichter Rückgang um 0,10 Prozentpunkte ein, während für den Betriebsbereich Übertage ein Ansteigen um 2,18 Prozentpunkte zu verzeichnen war. Für die Gesamtanlage stieg die infolge Krankheit verursachte Fehlschichtenquote um absolut 0,68 % auf 9,62%. Für die Lohnfortzahlung im Krankheitsfall wurden im 4. Quartal 1983 2.655.507 DM und im 1. Quartal 1984, 2.753.276 DM aufgewendet. Damit wurde die Tonne verwertbare Förderung im Vorquartal mit 4,94 DM und im Berichtsquartal mit 4,57 DM um 7,49% weniger belastet. Gegenüber dem 4. Quartal 1983 erhöhten sich die durch Lohnfortzahlung im Krankheitsfall getätigten Aufwendungen insgesamt um +3,68%.

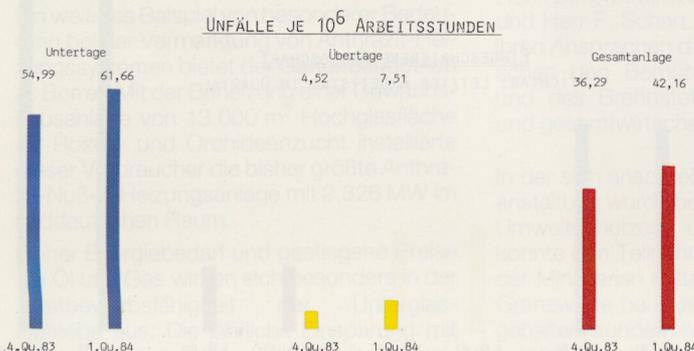
Fehlschichten in %



Grubensicherheit

Die Unfallziffer der Gesamtanlage konnte nicht auf dem günstigen Niveau des Vorquartals gehalten werden. Sie erhöhte sich um 16,18% auf 42,16 Unfälle je 10⁶ Arbeitsstunden. An dieser Entwicklung waren der Untertagebetrieb mit einem Anstieg um 6,67 Punkte auf 61,66 und der Übertagebetrieb mit einer Erhöhung um 2,99 Punkte auf 7,51 Unfälle je 10⁶ Arbeitsstunden beteiligt.

Im Grubenbetrieb unter Tage waren im Januar 72,50 im Februar 66,02 und im März 46,13 Unfälle je 10⁶ Arbeitsstunden zu verzeichnen.



nen. Im Tagesbetrieb betrug die Unfallziffer für den Monat Januar null. Im Februar lagen über Tage 13,56 und im März 9,28 Unfälle je 10⁶ Arbeitsstunden vor. Hoffen wir, daß es uns gelingt, wieder an die günstige Entwicklung der Grubensicherheit des Vorjahres anzuknüpfen.



Absatz

Der Gesamtabsatz einschließlich Deputate und Selbstverbrauch des Berichtsquartals konnte gegenüber dem 1. Quartal 1983 um 12,37% verbessert werden.

Im Bereich Hausbrand und Kleinverbrauch (HuK) konnten gegenüber dem Vergleichsquartal 1983 10,71% mehr abgesetzt werden. Hier war der Januar mit 35,35% des HuK-Quartalabsatzes der absatzstärkste Monat. Die Lieferungen an Kraftwerke lagen gegenüber dem Vorjahreszeitraum um 9,08% höher.

Wie im Vorjahr war der Januar der absatzschwächste Monat, im Februar und im März stieg das Verkaufsvolumen wieder an.

Während der Inlandsabsatz um 9,09% stieg, konnte der Export um 16,45% gegenüber dem 1. Quartal 1983 verbessert werden. Die drei größten Abnehmerländer waren im Berichtsquartal Frankreich mit 36,53%, Großbritannien mit 33,22% und Belgien mit 19,21% des Auslandabsatzes. Die am weitesten entfernten Exportländer waren im Berichtszeitraum Irland und Norwegen.

Haldenbestände

Zum Ende des 1. Quartals 1984 lagerten 604.717 tvF auf Halde. Gegenüber dem Jahresende 1983 betrug der Zuwachs 103.178 tvF oder 20,57%. Bezogen auf die hohe, durchschnittliche Tagesförderung des Berichtsquartals beträgt die Reichweite dieser Lagerbestände etwas mehr als 65 Fördertage. Einschließlich der Nationalen Kohlenreserve und der für Kunden erfolgten Einlagerungen betrug der Haldenbestand Ende März 1984 insgesamt 1.265.828 t.

Investitionen

Neue Kohlenwäsche Zentralschachtanlage

Dieses Investitionsprojekt konnte inzwischen abgeschlossen werden.

Frischwetterschacht Ostfeld

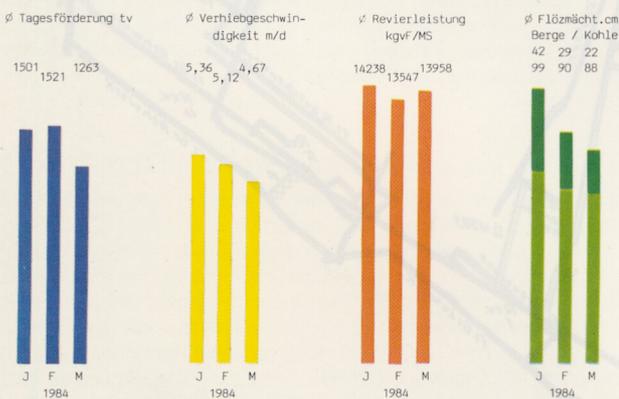
An Hauptaktivitäten erfolgte das Erstellen der Gefrierbohrlöcher. Von den insgesamt 43 zu erstellenden Bohrungen wurden inzwischen bereits 23 niedergebracht und 22 fertig verrohrt. Die Summe der Bohrmeter belief sich auf 11,8 km. Begonnen wurde mit der Montage der Gefrieranlage.

Abbaureviere Januar bis März 1984

Gesamtübersicht

Im Quartalsdurchschnitt waren täglich 5,94 Abbaubetriebe planmäßig in Verhieb. Gegenüber dem Vorquartal waren das 2,62% weniger. Der Förderanteil der mit Schildausbau ausgerüsteten Streben verminderte sich gegenüber dem 4. Quartal 1983 um 2,15 Prozentpunkte auf 37,85%. Im Berichtsquartal waren die Streben durchschnittlich mit 2,02 Gewinnungsschichten je Streb und Arbeitstag und damit um 1,51% stärker als im Vorquartal belegt. Der Vergleich der Quartalsdurchschnittswerte zeigt, daß gegenüber dem Vorquartal die durchschnittliche Streblänge mit 207 m um 2,99% und der Abbaufortschritt mit im Mittel 5,04 m/d um 5,66 % verbessert wurden. Während die gesamte gebaute Flözmächtigkeit gegenüber dem Vergleichsquartal um 10 cm oder 7,52% auf 123 cm abnahm, reduzierte sich die gebaute Kohlenmächtigkeit um 4 cm oder 4,17% auf 92 cm. Dadurch stieg der Anteil der Kohle an der Gesamtflözmächtigkeit um 2,62 Prozentpunkte auf 74,80%.

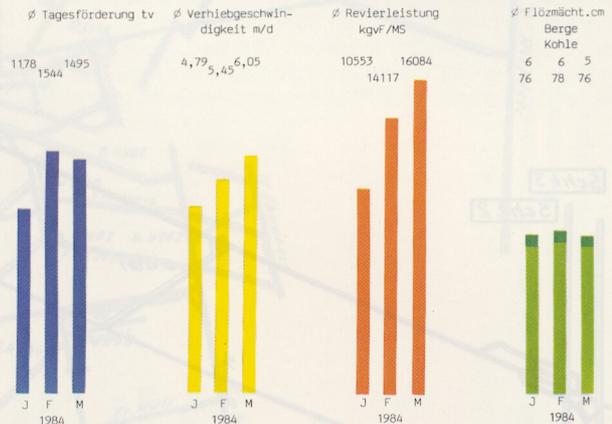
Aus diesen Entwicklungen resultierte gegenüber dem Vorquartal eine Steigerung der mittleren Tagesförderung um 146 tvF oder 11,47% auf 1.419 tvF je Tag und Abbaubetriebspunkt. Im Berichtsquartal entwickelten sich auch Streb- und Revierleistung in positiver Richtung. Während die Strebleistung um 13,76% auf 22,316 tvF/MS verbessert werden konnte, stieg die Revierleistung um 9,42% auf 13,923 tvF/MS. Durch die Erhöhung der Betriebspunktförderung konnten die Revier selbstkosten gegenüber dem Vorquartal um 7,86% gesenkt werden. Die Auswertung der Abbaubetriebe zeigt, daß im 1. Quartal 1984 eine durchschnittliche Hobelschnittleistung von 2,77 m²/min Laufzeit erreicht wurde. Der auf die Betriebszeit bezogene Ausnutzungsgrad der Gewinnungsanlagen betrug im Quartalsdurchschnitt 48,56%.



Hobelstreb Flöz Groß-Athwerk Revier 4

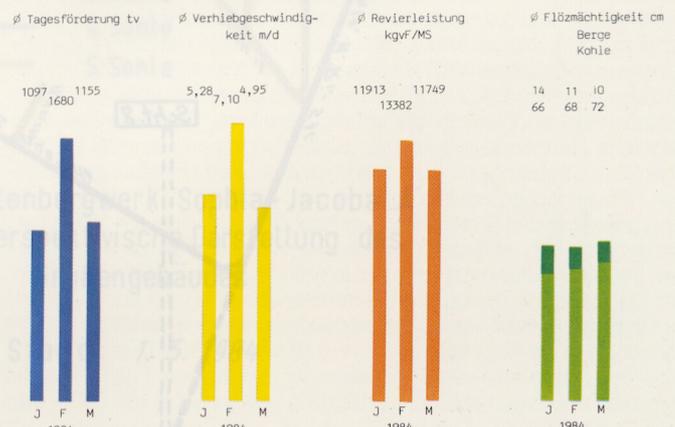
Der Ende des Vorquartals mit einer Störungsumfahrung an der Kopfstrecke angelaufene Streb erreichte im Januar die Durchschlußstelle zur Strebverlängerung und wurde gestundet. Nach erfolgter Verlängerung des Strebes um 34 m wurde Anfang Februar der Abbau wieder aufgenommen. Infolge der bereichsweise geringen Flözmächtigkeit mußte das Nebengestein mitgeschnitten werden, um die für den Ausbau erforderliche obere Streböffnung zu schaffen. Sporadisch trat in der oberen Strebhälfte feste Kohle auf. Im Bereich des Hauptantrie-

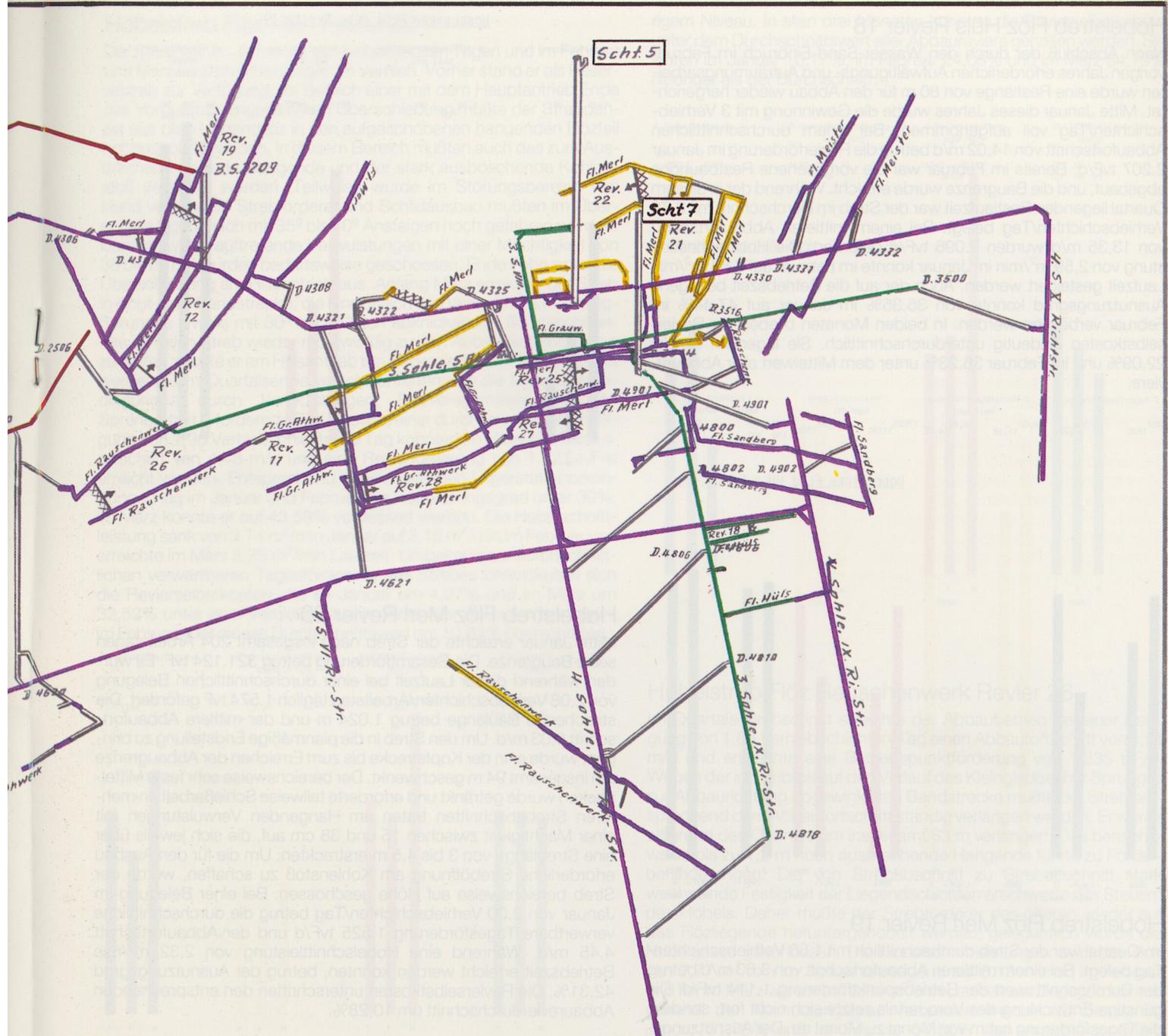
bes war der Streb-Streckensaum sehr gebräch und lief mehrfach bis zu 1,5 m hoch aus. Durch die starken Drückerscheinungen bedingt, mußten Kopf- und Bandstrecke mit Hydraulikstempeln und TH-Stützen abgemittelt werden. Das Revier hatte im Quartal eine mittlere Belegung von 1,96 Verhiebschichten/Tag und förderte durchschnittlich 1.455 tvF/d. Der Abbaufortschritt betrug im Mittel des 1. Quartals 1984 5,60 m/d. Die Hobelschnittleistung fiel von 3,12 m²/min Laufzeit in den Monaten Januar und Februar um 6,4% auf 2,92 m²/min im März. Entgegengesetzt verlief die Entwicklung des auf die Betriebszeit bezogenen Ausnutzungsgrades: von 44,10% im Januar stieg er über 57,97% im Februar auf 66,84% im März an. Während die Revier selbstkosten im Januar noch um 25,58% über dem Durchschnittswert aller Abbaureviere lagen, konnten sie diesen Vergleichswert im Februar um 9,47% und im März sogar um 15,94% unterschreiten.



Hobelstreb Groß-Athwerk Revier 11

Bei einer durchschnittlichen Belegung von 2,00 Verhiebschichten/Tag und bei einem mittleren Abbaufortschritt von 5,76 m/d wurden im Durchschnitt täglich 1.305 tvF/d gefördert. Anfang Januar wurde mit dem Hilfsantrieb die Strebverlängerung erreicht und der Streb um 26 m verlängert. Infolge der bereichsweise geringen Flözmächtigkeit mußte das Nebengestein mitgehobelt werden. Die im Januar recht günstigen Lagerungsbedingungen verschlechterten sich in der Folgezeit erheblich. Im oberen Strebereich führte die feste Kohle, die teilweise geschossen werden mußte, zum Klettern des Strebförderers, der dann auf das Liegende heruntergehobelt werden mußte. Bereichsweise trat bis zu 0,8 m hoher Hangendnachfall trotz durchgeführter Verfestigungsarbeiten auf. In der zweiten Hälfte des Februars wurden mit dem Streb mehrere Störungen angefahren, die Sprengarbeit erforderten. Es traten Verwurfshöhen bis zu 2 m auf. Die Verschlechterung der Lagerungsverhältnisse spiegelt sich in der Entwicklung der Hobelschnittleistung wider: Während sie im Januar 4,00 m²/min Laufzeit betrug, sank sie im Februar auf 3,44 m²/min ab und verminderte sich im März nochmals auf 3,17 m²/min. Auch der Ausnutzungsgrad verschlechterte sich: In den ersten beiden Monaten des Quartals lag er noch über 50% und fiel im März auf 45,20% zurück. Ein Vergleich der Revier selbstkosten zeigt, daß der Durchschnittswert aller Abbaureviere nur im Februar mit 6,49% unterschritten wurde; sie waren im Januar um 20,58% und im März um 13,30% höher als der Durchschnitt.





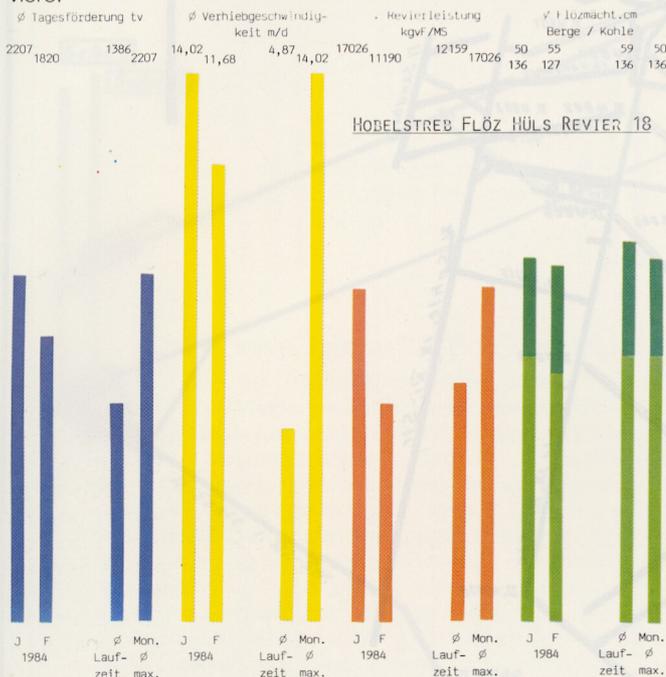
- 2. Sohle
- 3. Sohle
- 4. Sohle
- 5. Sohle

Steinkohlenbergwerk Sophia-Jacoba „A“
 Parallelperspektivische Darstellung des
 Grubengebäudes

Stand: 1. 3. 1984

Hobelstreb Flöz Hüls Revier 18

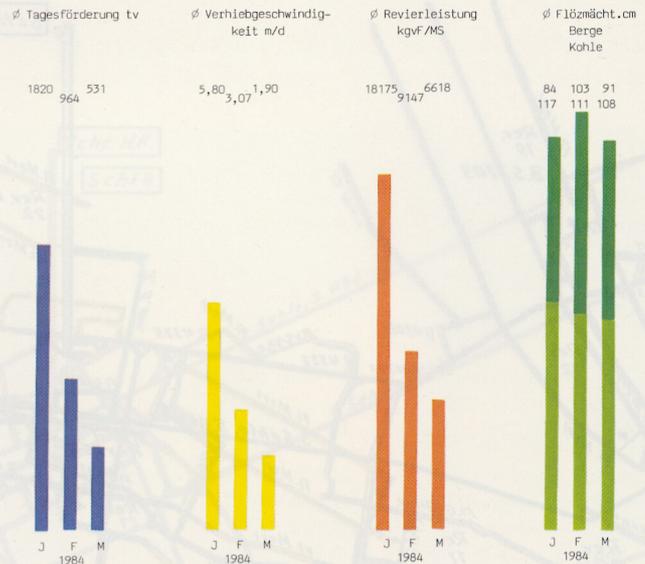
Nach Abschluß der durch den Wasser-Sand-Einbruch im Februar vorigen Jahres erforderlichen Aufwältigungs- und Aufräumungsarbeiten wurde eine Restlänge von 80 m für den Abbau wieder hergerichtet. Mitte Januar dieses Jahres wurde die Gewinnung mit 3 Verhiebschichten/Tag voll aufgenommen. Bei einem durchschnittlichen Abbaufortschritt von 14,02 m/d betrug die Revierförderung im Januar 2.207 tvF/d. Bereits im Februar war die vorgesehene Restbauhöhe abgebaut, und die Baugrenze wurde erreicht. Während der in diesem Quartal liegenden Restlaufzeit war der Streb im Durchschnitt mit 2,79 Verhiebschichten/Tag belegt. Bei einem mittleren Abbaufortschritt von 13,35 m/d wurden 2.096 tvF/d gefördert. Die Hobelschnittleistung von 2,59 m²/min im Januar konnte im Februar auf 2,64 m²/min Laufzeit gesteigert werden. Auch der auf die Betriebszeit bezogene Ausnutzungsgrad konnte von 35,35% im Januar auf 47,44% im Februar verbessert werden. In beiden Monaten blieben die Revier-selbstkosten eindeutig unterdurchschnittlich. Sie lagen im Januar 22,09% und im Februar 36,23% unter dem Mittelwert aller Abbaueviere.



Hobelstreb Flöz Merl Revier 19

Im Quartal war der Streb durchschnittlich mit 1,60 Verhiebschichten/Tag belegt. Bei einem mittleren Abbaufortschritt von 3,63 m/d betrug der Durchschnittswert der Betriebspunktförderung 1.114 tvF/d. Die günstige Entwicklung des Vorquartals setzte sich nicht fort, sondern die Tagesförderung nahm von Monat zu Monat ab. Der Ausnutzungsgrad betrug im Januar 55,45%, fiel im Februar auf 50,30% und stieg im März auf 53,41%. Bei der Entwicklung der Hobelschnittleistung ist ein starker Rückgang festzustellen. Sie ging von 2,52 m²/min Laufzeit im Januar um 33,3% auf 1,68 m²/min im Februar zurück und reduzierte sich im März auf 1,65 m²/min. Die harte Kohle und der sehr feste Bergepacken wurden zur Unterstützung der Hobelarbeit planmäßig getränkt und mußten teilweise geschossen werden. Anfang Februar erreichte der Hauptantrieb das Brückenfeld der Strecke zum Blind-schacht 2209 und der Hilfsantrieb das Brückenfeld der Verbindungsstrecke zum Diagonal 4307. In diesem Bereich wurde das Rücken der Antriebe erschwert. Auf rund 100 m neigte der Kohlenstoß stark zum Ausböschchen und wurde planmäßig geankert. Das teilweise sehr gebräuche Hangende brach trotz Verfestigungsmaßnahmen oftmals über 50 m Streblänge bis zu 1,1 m hoch aus. Die im Februar auftretenden Flözverdoppelungen neigten in dem mit über 25^g in Abbaurichtung ansteigenden Streb stark zum Ausböschchen. In diesen Bereichen wurde geankert, verfestigt und teilweise mit GI-Schienen vorgepfändet. Im März wurden mit dem Streb mehrere Störungen angefahren. Am Quartalsende betrug das Gesamtverwurfsmaß der noch vorhandenen zwei Überschiebungen und des Sprunges insgesamt 1,7 m. Im Januar lagen die Revierselbstkosten 0,81% unter dem Durchschnittswert aller Abbaueviere. Sie stiegen in den beiden Folgemonaten rapide an und lagen im Februar 93,63% und im März 195,67% über dem Durchschnitt.

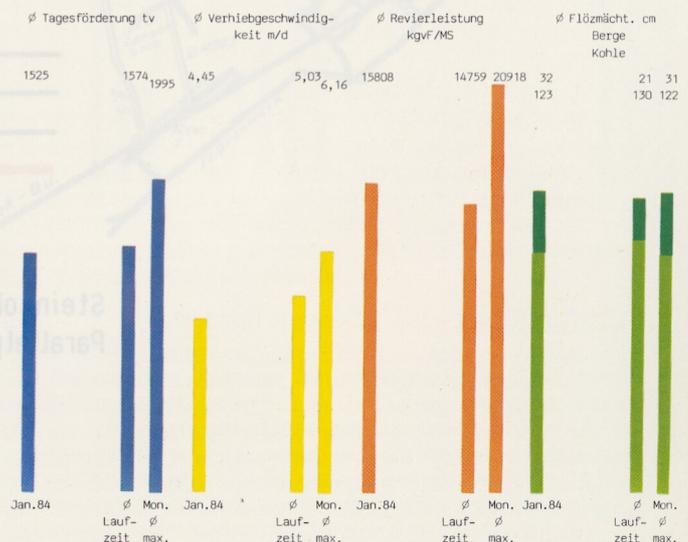
HOBELSTREB FLÖZ MERL REVIER 19



Hobelstreb Flöz Merl Revier 20

Mitte Januar erreichte der Streb nach insgesamt 204 Arbeitstagen seine Baugrenze. Die Gesamtförderung betrug 321.124 tvF. Es wurden während dieser Laufzeit bei einer durchschnittlichen Belegung von 2,08 Verhiebschichten/Arbeitstag täglich 1.574 tvF gefördert. Die streichende Baulänge betrug 1.024 m und der mittlere Abbaufortschritt 5,03 m/d. Um den Streb in die planmäßige Endstellung zu bringen, wurde er in der Kopfstrecke bis zum Erreichen der Abbaugrenze um insgesamt 94 m geschwenkt. Der bereichsweise sehr feste Mittel-packen wurde getränkt und erforderte teilweise Schießarbeit. In mehreren Strebabschnitten traten am Hangenden Verwulstungen mit einer Mächtigkeit zwischen 15 und 38 cm auf, die sich jeweils über eine Streblänge von 3 bis 4,5 m erstreckten. Um die für den Ausbau erforderliche Streböffnung am Kohlenstoß zu schaffen, wurde der Streb bereichsweise auf Höhe geschossen. Bei einer Belegung im Januar von 2,00 Verhiebschichten/Tag betrug die durchschnittliche verwertbare Tagesförderung 1.525 tvF/d und der Abbaufortschritt 4,45 m/d. Während eine Hobelschnittleistung von 2,32 m²/min Betriebszeit erreicht werden konnten, betrug der Ausnutzungsgrad 42,31%. Die Revierselbstkosten unterschritten den entsprechenden Abbauevierdurchschnitt um 10,28%.

HOBELSTREB FLÖZ MERL REVIER 20



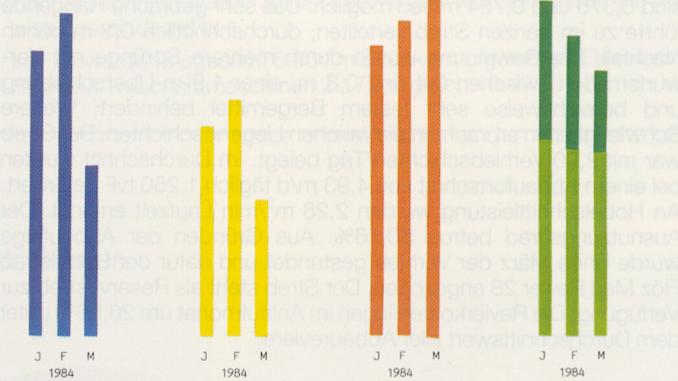
Hobelstreb Flöz Merl Revier 22

Der Streb war im Januar an den sieben letzten Tagen und im Februar und März an allen Arbeitstagen im Verhieb. Vorher stand er als Reservestreb zur Verfügung. Im Bereich einer mit dem Hauptantrieb Ende des Vorquartals angefahrenen Überschiebung mußte der Strebpanzer aus dem Liegendflöz in den aufgeschobenen hangenden Flözteil hochgehobelt werden. In diesem Bereich mußten auch das zum Ausbrechen neigende Hangende und der stark ausböschende Kohlenstoß verfestigt werden. Teilweise wurde im Störungsbereich von Hand vorgekohlt. Strebförderer und Schildausbau mußten im Überschiebungsbereich mit 35⁹ bis 40⁹ Ansteigen hoch gefahren werden. Bereichsweise auftretende Verwulstungen mit einer Mächtigkeit von 38 bis 65 cm wurden bedarfsweise geschossen. Ende Februar lief die Überschiebung am Hilfsantrieb aus. Anfang März erreichte der Streb in Kopf- und Bandstrecke, die hinsichtlich des Verlaufs des Meinwegsprunges jeweils mit 30⁹ nach Osten abknickenden Streckenbereiche. Um den Streb wieder rechtwinklig zu den Abbaubegleitstrecken zu stellen, mußte er am Hilfsantrieb um insgesamt 84,5 m vorgedrückt werden. Zum Quartalsende verschlechterten sich die Lagerungsbedingungen durch Verwulstungen, Flözverschmälerungen und Sprengarbeit erfordernde Sprünge. Bei einer durchschnittlichen Belegung von 1,96 Verhiebschichten je Tag konnten im Mittel ein Abbaufortschritt von 4,48 m/d und eine Revierförderung von 1.721 tvF/d erreicht werden. Entsprechend den schwierigen Lagerstättenbedingungen lag im Januar und Februar der Ausnutzungsgrad unter 30%, im März konnte er auf 43,58% verbessert werden. Die Hobelschnittleistung sank von 3,74 m²/min Januar auf 3,15 m²/min im Februar und erreichte im März 3,25 m²/min Laufzeit. Umgekehrt zur durchschnittlichen verwertbaren Tagesförderung des Strebendes entwickelten sich die Reviereibselbstkosten, die im Januar um 4,27% und im März um 32,52% unter dem Vergleichsdurchschnitt aller Abbaureviere lagen, im Februar aber diesen Durchschnittswert um 10,83% überschritten.

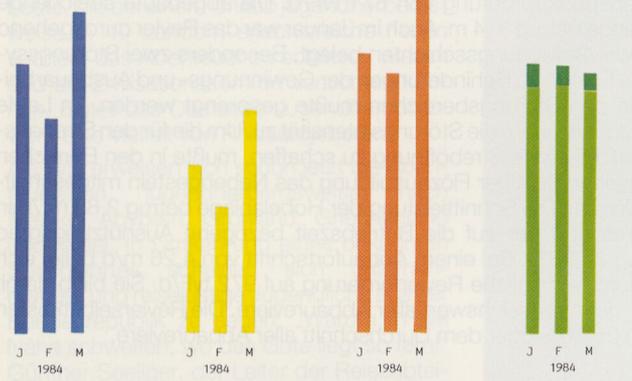
rigem Niveau. In allen drei Monaten konnten die Reviereibselbstkosten unter dem Durchschnittswert aller Abbaureviere gehalten werden. Sie waren im Januar 10,17%, im Februar 24,08% und im März 34,79% niedriger als der Durchschnitt.

Ø Tagesförderung tv	Ø Verhiebsgeschwindigkeit m/d	Ø Revierleistung kgvF/MS	Ø Flözmächtigkeit cm
1827 2069	5,37 6,04	14840 16109	71 101
1091	3,50	27142	58 96
			41 95

HOBELSTREB FLÖZ MERL REVIER 25



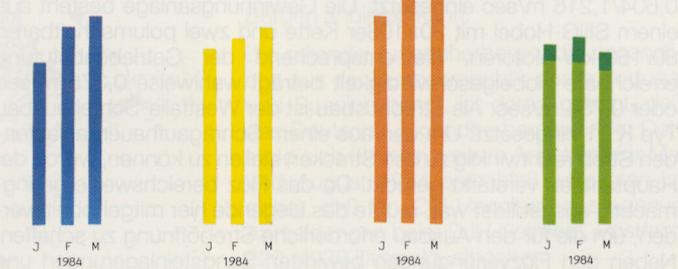
Ø Tagesförderung tv	Ø Verhiebsgeschwindigkeit m/d	Ø Revierleistung kgvF/MS	Ø Flözmächtigkeit cm
1714 1374	4,32 3,24	14304 13300	12 126
2054	5,72	20399	10 127
			9 124



Hobelstreb Flöz Rauschenwerk Revier 26

Im Quartalsdurchschnitt erreichte der Abbaubetrieb bei einer Belegung von 1,85 Verhiebschichten/Tag einen Abbaufortschritt von 4,81 m/d und erbrachte eine Betriebspunktförderung von 1.235 tvF/d. Wegen der im Hinblick auf den Verlauf des Kleingladbacher Sprunges zur Abbaurichtung abgewinkelten Bandstrecke mußte der Streb entsprechend dem Abbaufortschritt ständig verlängert werden. Er wurde während des Quartals um insgesamt 63 m verlängert. Das bereichsweise bis zu 1,2 m hoch ausbrechende Hangende führte zu Förderbehinderungen. Die von Strebabschnitt zu Strebabschnitt stark wechselnde Festigkeit der Liegendschichten erschwerte das Steuern des Hobels. Daher mußte der Strebförderer des öfteren wieder auf das Flözliegende heruntergehobelt werden; gelegentlich wurde die Hobelgasse geschossen. Die Hobelschnittleistung entwickelte sich von 2,77 m²/min im Januar ansteigend auf 3,13 m²/min im Februar und fiel im März wieder auf 2,81 m²/min Laufzeit ab. Dagegen konnte generell der Ausnutzungsgrad verbessert werden. Er betrug im Januar 51,70% und im Februar 57,52% und erreichte im März 61,49%. Die Reviereibselbstkosten blieben nur im Februar unter dem Durchschnittswert aller Abbaureviere und zwar um 13,17%. Im Januar lagen sie um 14,49% und im März 1,67% über dem Durchschnitt.

Ø Tagesförderung tv	Ø Verhiebsgeschwindigkeit m/d	Ø Revierleistung kgvF/MS	Ø Flözmächtigkeit cm
1039 1268	4,49 4,77	10660 17694	8 84
1335	5,02	12766	13 83
			9 79

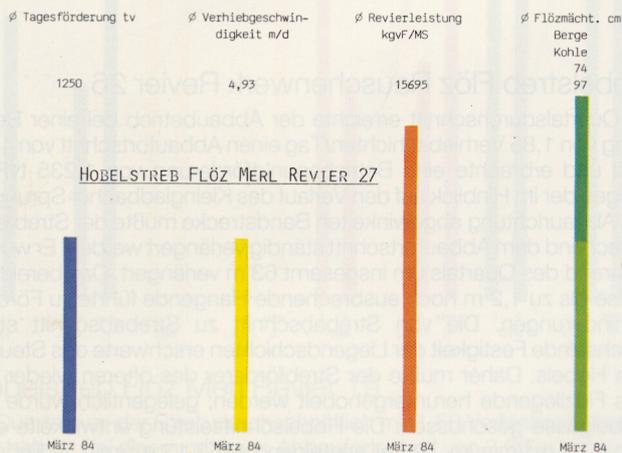


Hobelstreb Flöz Merl Revier 25

Dem Abbauplan entsprechend wurde Ende Februar der Verhieb gestundet. Seitdem steht dieser Betriebspunkt als Reservestreb zur Verfügung. In der zweiten Märzhälfte wurde der Streb an zwei Tagen in den Abbau genommen. Während des Berichtsquartals lief der Abbaubetrieb insgesamt an 48 von 65 möglichen Arbeitstagen. Bei einer Belegung von im Mittel 2,75 Verhiebschichten/Tag und einem durchschnittlichen Abbaufortschritt von 5,41 m/d wurde eine mittlere Betriebspunktförderung von 1.836 tvF/d erreicht. Förderbehinderungen traten infolge des stark ausböschenden Kohlenstoßes und des klotzigen Hangendnachfalles ein. Das niveaugerechte Steuern des Hobels wurde durch die unterschiedlich festen Liegendschichten erschwert. Der bereichs- und zeitweise sehr feste Mittelpacken wurde zur Unterstützung der Gewinnungsarbeit entsprechend getränkt. Weitere Behinderungen des Betriebsablaufes bewirkten die zum Hangenden hin auftretenden Verwulstungszonen, die sich jeweils über etwa 3 m Strebfront erstreckten und Mächtigkeiten von 35 bis 65 cm aufwiesen. Die Hobelschnittleistung konnte von Monat zu Monat verbessert werden. Sie betrug im Januar 2,20 m²/min, im Februar 2,80 m²/min und erreichte im März 3,35 m²/min Laufzeit. Dagegen fiel der Ausnutzungsgrad von 47,33% im Januar auf 43,87% im Februar ab und blieb mit 43,41% im März auf relativ nied-

Hobelstreb Flöz Merl Revier 27

Im März konnte der Streb planmäßig in den Abbau genommen werden. Die Bauhöhe liegt südlich von Schacht 7 und östlich des Hoberg-Sprunges. Sie ist im Norden an den Flözberg Rauschenwerk und im Süden an das Diagonal 4621 angeschlossen. Es standen an streichender Baulänge 640 m mit insgesamt etwa 215.000 tvF an Kohlenvorrat an. Der Abbau wird in südöstlicher Richtung bis zu einer abbaubegrenzenden Störung geführt, die mit 3,3 m ins Liegende verwirft. Als Strebausbau kommt der Westfalia-Schreitausbau K1.1 zum Einsatz. Der Strebförderer vom Typ MIV ist mit zwei Antrieben mit polumschaltbaren 80/160-kW-Motoren bestückt, die entsprechend der Getriebeabstufung eine Förderergeschwindigkeit von 0,604 bzw. 1,216 m/sec erbringen. Als Gewinnungsanlage ist ein Hobel Typ SIII mit 30x108er Kette und zwei Antrieben mit polumschaltbaren Motoren von jeweils 80/160 kW eingesetzt. An Hobelgeschwindigkeiten sind 0,375 und 0,754 m/sec möglich. Das sehr gebräuche Hangende führte zu im ganzen Streb verteilten, durchschnittlich 0,3 m hohen Nachfall. Die Gewinnung wurde durch mehrere Sprünge mit Verwurfsmaßen zwischen 0,4 und 0,8 m, einer 1,2-m-Überschiebung und bereichsweise sehr festem Bergemittel behindert. Weitere Schwierigkeiten erbrachten die weichen Liegendschichten. Der Streb war mit 2,00 Verhiebschichten/Tag belegt. Im Durchschnitt wurden bei einem Abbaufortschritt von 4,93 m/d täglich 1.250 tvF gefördert. An Hobelschnittleistung wurden 2,28 m²/min Laufzeit erreicht. Der Ausnutzungsgrad betrug 50,16%. Aus Gründen der Abbaufolge wurde Ende März der Verhieb gestundet und dafür der Hobelstreb Flöz Merl Revier 28 angezogen. Der Streb steht als Reservestreb zur Verfügung. Die Revierkosten lagen im Anlaufmonat um 26,66% unter dem Durchschnittswert aller Abbaureviere.

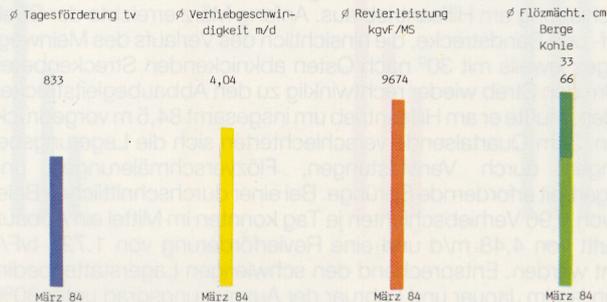


Hobelstreb Flöz Merl Revier 28

Entsprechend dem Abbauplan wurde der Streb zum Quartalsende in den Abbau genommen. Die Bauhöhe bildet hinter dem abbaubegrenzenden Sprung der Bauhöhe des Hobelstreb Flöz Merl, Revier 27, die südliche Fortsetzung und ist ebenfalls im Norden an den Flözberg Rauschenwerk, im Süden an das Diagonal 4621 angeschlossen. Ihr Kohlenvorrat beträgt bei einer streichenden Baulänge von 450 m rund 100.000 tvF. Der Streb wird von Südosten nach Nordwesten geführt. Als Fördermittel ist ein MIV-Panzerförderer mit zwei polumschaltbaren 80/160-kW-Motoren und einer Förderergeschwindigkeit von 0,604/1,216 m/sec eingesetzt. Die Gewinnungsanlage besteht aus einem SIII-G-Hobel mit 30x108er Kette und zwei polumschaltbaren 80/160-kW-Motoren, die entsprechend der Getriebeabstufung erreichbare Hobelgeschwindigkeit beträgt wahlweise 0,375 m/sec oder 0,754 m/sec. Als Strebausbau ist der Westfalia-Schreitausbau Typ K1.1 eingesetzt. Um den aus einem Schrägaufhauen anlaufenden Streb rechtwinklig zu den Strecken stellen zu können, wurde der Hauptantrieb verstärkt gerückt. Da das Flöz bereichsweise geringmächtig ausgebildet war, mußte das Liegende hier mitgehobelt werden, um die für den Ausbau erforderliche Streböffnung zu schaffen. Neben den Flözverjüngungen bewirkten Sandsteinlagerungen und

zwei kurz hintereinander anstehende Sprünge weitere Behinderungen von Gewinnung und Förderung. Der im Durchschnitt mit 1,80 Verhiebschichten/Tag belegte Streb erbrachte bei einer Abbaugeschwindigkeit von 4,04 m/d eine mittlere Tagesförderung von 833 tvF/d, die damit weit unter dem Durchschnittswert aller Abbaureviere lag. Die lagerungsbedingten Erschwernisse führten zu einer mit 1,85 m²/min Laufzeit niedrigen Hobelschnittleistung. Der Ausnutzungsgrad der Betriebszeit betrug 69,47%. Die Revierselbstkosten waren um 13,88% höher als der Durchschnitt.

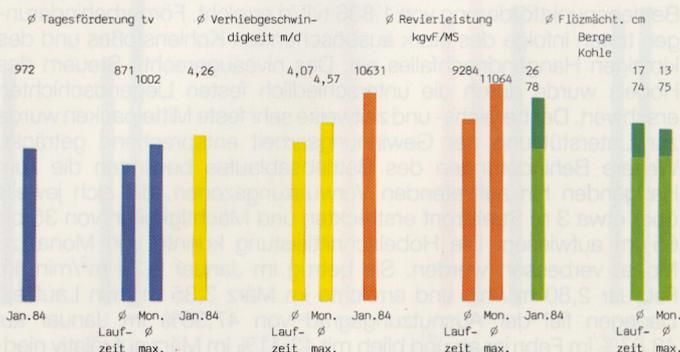
HOBELSTREB FLÖZ MERL REVIER 28



Hobelstreb Flöz Groß-Athwerk Revier 29

Der Streb erreichte Mitte Januar seine Baugrenze. In einer Laufzeit von 77 Tagen wurden 67.037 tvF gefördert. Während seiner Laufzeit war der Streb durchschnittlich mit 2,03 Verhiebschichten/Tag belegt und erbrachte bei einer Abbaugeschwindigkeit von 4,07 m/d eine Betriebspunktförderung von 871 tvF/d. Die abgebaute streichende Baulänge betrug 314 m. Auch im Januar war das Revier durchgehend mit zwei Gewinnungsschichten belegt. Besonders zwei Störungssysteme führten zu Behinderungen der Gewinnungs- und Ausbauarbeiten. In den Störungsbereichen mußte gesprengt werden. Im Laufe des Monats nahm die Störungsintensität zu. Um die für den Strebausbau erforderliche Streböffnung zu schaffen, mußte in den Bereichen mit geringmächtiger Flözausbildung das Nebengestein mitgeschnitten werden. Die Schnittleistung der Hobelanlage betrug 2,82 m²/min Laufzeit und der auf die Betriebszeit bezogene Ausnutzungsgrad betrug 39,98%. Bei einem Abbaufortschritt von 4,26 m/d belief sich die durchschnittliche Revierförderung auf 972 tvF/d. Sie blieb damit unter dem Vergleichswert aller Abbaureviere. Die Revierselbstkosten lagen 25,50% über dem Durchschnitt aller Abbaureviere.

HOBELSTREB FLÖZ GROß-ATHWERK REVIER 29



Aus- und Vorrichtung

Es wurden aufgefahren:	Jan. m	Febr. m	März m
Söhlige Ausrichtungsstrecken	281	287	368
Gesteinsdiagonale	150	285	306
Flözstrecken und Flözberge	1.871	1.815	1.678
Auf- und Abhauen	217	336	311

Die Auffahrung an söhligen Gesteinsstrecken betrug 936 m. Davon entfielen 456 m gleich 48,72% auf das Nordfeld und 480 m gleich 51,28% auf das Ostfeld.

In den wichtigsten Betrieben wurden folgende Auffahrungen erzielt:	
Wetterbrücke O aus Diag. 4620	198,70 m
Diagonal 4340	151,00 m
2. Ri.-Str. W aus 6. Abt. 4. Sohle	251,60 m
3. Ri.-Str. O 5. Sohle	92,00 m
10. Ri.-Str. 4. Sohle O	392,00 m

Mit der Auffahrung des Diagonals 4340 aus der 10. Richtstrecke 4. Sohle nach Flöz Sandberg wurde im Februar begonnen.

Die Endlänge der Wetterbrücke aus Diag. 4620 wurde erreicht und mit den Auffahrungen nach Flöz Langenberg und Groß-Athwerk begonnen.

Die 2. Richtstrecke W wurde weiterhin unter schwierigen Gebirgsverhältnissen aufgefahren.

Bei der Auffahrung der 3. Richtstrecke 5. Sohle wirkten sich weiterhin Sandsteinbänke, Wasserzuflüsse sowie gestörte Gebirgsverhältnisse leistungsmindernd aus.

Im Flöz wurden insgesamt 5.364 m Strecken aufgefahren. Davon entfielen auf Teilschnittmaschinen 2.172 m gleich 40,49%. Lr

Abenteuerreisen

Auf der Wasserstraße der Indianer, Trapper und Goldschürfer

Das Deutsche Jugendherbergswerk fährt neue Wege: mit Hausbooten durch Frankreich, per Fahrrad in den Himalaya, mit der Transsibirischen Eisenbahn über Moskau nach China, mit rollenden Bus-Jugendherbergen in den Süden Portugals und Spaniens, mit einer bei Antritt der Reise zur Verfügung gestellten „Ente“ durch die Niederlande oder mit einem Kanu auf der Wasserstraße der Indianer, Pelzhändler, Trapper und Goldschürfer in Kanada. Für junge Leute, die bei einem Urlaub jugendherbergsweise in 40 Ländern erlebnisreiche Ferien suchen, das Abenteuer zu schätzen wissen und auf Zivilisationskomfort verzichten können, bietet das Deutsche Jugendherbergswerk eine Vielfalt von Reiseangeboten.

Als Hits erweisen sich schon jetzt die Abenteuerreisen jugendherbergsweise nach Mexiko, Ägypten, Grönland, Griechenland und Israel. In Umkehrung eines bekannten Sprichwortes scheinen sich unternehmungs- und reiselustige Jugendliche aus der Bundesrepublik zu sagen: „Warum in die Nähe schweifen, wo das Gute liegt so fern!“ Günther Seeliger, der Leiter der Reiseabteilung des Hauptverbandes in Detmold: „Obwohl wir selbstverständlich auch die klassischen DJH-Angebote Wandern und Radfahren für Jugendliche und Familien innerhalb der Bundesrepublik und im benachbarten Ausland ständig erweitern, wundern wir uns immer wieder, daß Reisen in entfernte Länder oft so schnell ausgebucht sind. Ein weiterer Trend ist für 1984 schon jetzt abzusehen: Sogenannte Alternativangebote wie zum Beispiel „mit Rohkost durch den Urlaub“ und „Umweltschutz in den Ferien“ sind weniger gefragt. Im Augenblick ist der Aktiv-Urlaub, bei dem auch das Abenteuer nicht zu kurz kommt, besonders „in“ Malta, Mexiko, Japan und Neuseeland, Rumänien, USA, UdSSR, Ungarn, Türkei und Thailand sind weitere Anziehungspunkte.“

Radwanderungen auf Bornholm, Sprachkurse in England, Mittsommernachtsurlaub in Finnland, eine Fahrradtour durch die Bretagne, Wanderungen durch das Mont-



Blanc-Gebiet und eine Entdeckungsreise zu den Schlössern der Loire sind nur einige Angebote aus dem DJH-Programm 1984, das zusammen mit 40 Ländern, die dem internationalen JH-Verband angeschlossen sind, zusammengestellt wurde. Sportliche



und musische Aktivitäten standen bei den jungen Leuten aus der Bundesrepublik auch bei Ferien im Ausland auf der Wunschliste ganz oben. Es ist deshalb nicht verwunderlich, daß das Deutsche Jugendherbergswerk für 1984 unter anderem Windsurfen, Drachenfliegen, Fallschirmspringen, Reiten, Segeln, Tennis, Skilauf, Sportangeln, Bergsteigerkurse, Tanz, Pantomime, Bauernmalerei, Tauchen, Motorradfahren mit dem Rucksack und musikalische Ferien in den Bergen anbieten kann.

Die rollende Jugendherberge, die Jugendliche aus der Bundesrepublik durch Portugal und Spanien bringt, ist derart gefragt, daß das Deutsche Jugendherbergswerk in Detmold sich für zwei weitere Angebote für Mai und August 1984 entschloß, und man ist sicher, daß für „Old Hannibal“ noch genug Anmeldungen beim DJH Detmold, Postfach 220, 4930 Detmold, eingehen.

Wassenberg – unsere Bergstadt im Grünen

Im Nordwesten und Westen von Effeld und Ophoven umschlossen, grenzt Birgelen im Norden und Nordosten an Holland, Dalheim und Wildenrath.

Mit über 1.380 Hektar Gesamtfläche ist Birgelen der größte aller Stadtteile von Wassenberg. Das sind 5,6 km² mehr, als das Gebiet des Stadtteils Wassenberg umfaßt.

Charakteristisch für die Landschaft um Birgelen ist der 530 Hektar große Wald. Er bildet 36,5% der Gesamtfläche; 23,6% werden als Ackerland genutzt.

Die Landschaft lädt zu Spaziergängen und Wanderungen ein und bietet daher einen hohen Erholungswert. In seiner Oberflächenausformung zeigt das Waldgebiet das Aussehen einer Terrassenlandschaft. Auf den zumeist sandigen Böden ist die Kiefer Hauptholzart. Aber auch andere Nadelhölzer, wie Fichte, Douglasfichte, Weymoutskiefer und Lärche haben an besseren Standorten Fuß gefaßt. Hier findet man auch die Eiche, Roteiche, hin und wieder Buche und an feuchten Stellen Erle. Um den naturkundlichen Aspekt zu ergänzen, bedürfen die Holzarten Esche, Ahorn, Akazie, Kirsche, Aspe, Weißbuche, Roß- und Edelkastanie, die sich am Gesamtbild beteiligen, Erwähnung.

Die genügsame Birke hat sich durch Samenflug überall dort angesiedelt, wo sie sich als Lückenfüller in den Baumbestand einfügen konnte. Eine Fülle von strauchartigen Gewächsen, wie Haselnuß, Faulbaum, Eberesche, Traubenkirsche, Holunder und Weißdorn vervollständigen die Besonderheit dieses Naturreservates vom Norden, entlang der östlichen Stadtgrenze, nach Süden verlaufend ab.

Zu Beginn des vorigen Jahrhunderts nahm die Heidelandschaft weite Teile des Birgele-

Kreuzweg im Wald

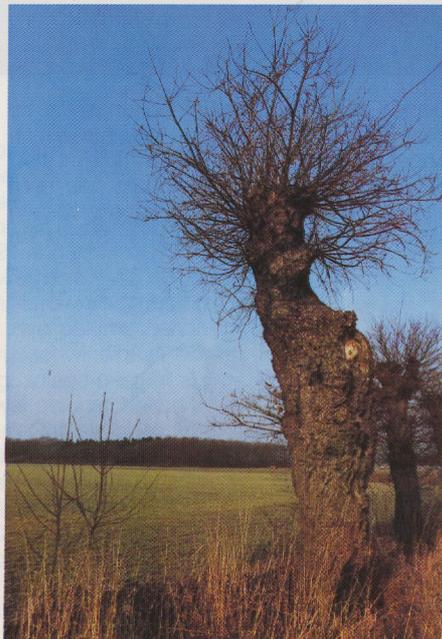


Charakteristik der Birgeleiner Landschaft

ner Gebietes ein. Sie war jedoch nicht das ursprüngliche Bild dieser Region, sondern war durch die damalige inkonsequente Forstwirtschaft entstanden. Um 1860 begannen dann die Aufforstungen, die zum heutigen Waldbestand führten und die Heide zurückdrängten.

Einige Heideflecken sind noch vorhanden und tragen zu einem weiteren Charakteristikum der Landschaft bei. Besonders im Spätsommer, wenn das Heidekraut seinen roten Schleier aus Millionen Blüten angelegt hat, bietet sie dem Spaziergänger einen besonderen Reiz. Doch so wie die Forstwirtschaft durch über Jahrhunderte immer wiederkehrende Kahlschläge die Verbreitung

Alte Kopfweide

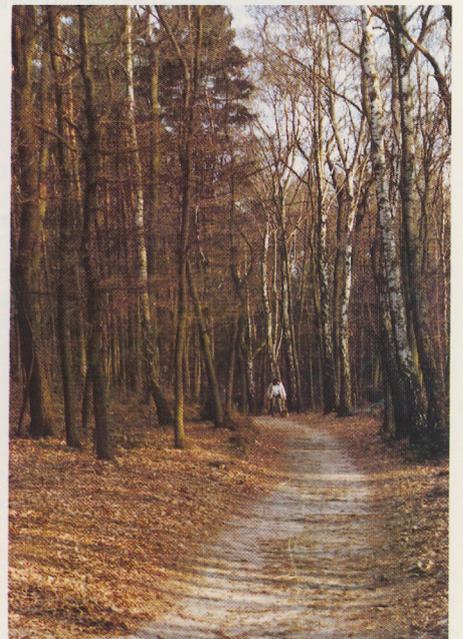


der Heide begünstigte, so hat sie auch zur Verdrängung dieser Landschaftsform beigetragen.

Daß die beschriebene Landschaft hervorragende Bedingungen für die Jagd bietet, steht außer Zweifel. Neben einem guten Rehbestand halten sich Hase und Fasan sehr gut im Revier. Alljährlich erklingt das Jagdhorn und ruft die Jagdgesellschaften mit dem Halali.

Gern wird von Spaziergängern das westlich vom Ortszentrum stehende Schloß Elsum besucht. Die geschlossene viereckige Anlage stammt zum größten Teil aus den Anfängen des 18. Jahrhunderts. Durch das Eingangstor in den Innenhof gelangt, fällt der

Waldweg



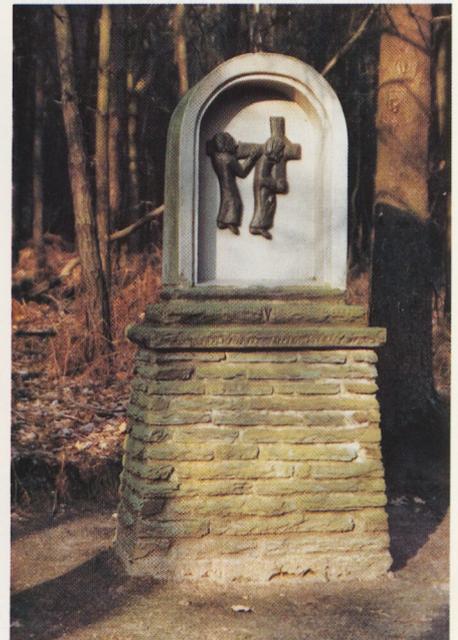


Birgeler Pützchen

Blick des Besuchers auf eine ansteigende Brücke, die den breiten umfassenden Wassergraben umspannt. Sie bildet den Zugang zum Hof der Hauptburg. Die gepflegte Umgebung des Schlosses bietet mit ihren Blumen, Sträuchern und Bäumen für den Naturfreund einen besonderen Genuß.

Weit über Birgelen hinaus bekannt ist die Wallfahrtsstätte „Birgeler Pützchen“. Das Handbuch des Bistums Aachen erzählt: „Das Birgeler Pützchen, wahrscheinlich eine der zahlreichen Willibrordisquellen, beim Volke geschätzt wegen seines bei Augenleiden und anderen Krankheiten heilbringenden Wassers, ist eine seit altersher besuchte Wallfahrtsstätte. Wann an dieser Stelle ein Bild der Gottesmutter aufgestellt worden ist, läßt sich nicht mit Sicherheit nachweisen. Urkundlich steht eine Pilgerfahrt zur Schmerzhafte Mutter im Jahre 1718 fest.“ Baulich stammt das Birgeler Pützchen in seinem ältesten Teil aus der Mitte des 19. Jahrhunderts; die Erweiterung

Kreuzweg



Schloß Elsum



erfolgte im Jahre 1933, und nach dem Krieg sind noch Restaurationsarbeiten vorgenommen worden.

Die Wohnhäuser Birgelens liegen Haus an Haus entlang der Hauptstraße und den Nebenstraßen, angeschmiegt an der Terrasse, die das Rurtal im Osten begrenzt. Nach Süden reicht die Häuserreihe bis an die Häuser des Stadtteils Wassenberg. Zu Birgelen gehören auch Eulenbusch, Krafeld, Dohr, Schloß Elsum, Gut Cromland, Rosenthal.

Südöstlich der Orte Rosenthal und Schaufenberg steht im Waldgebiet der Schacht 5 der Gewerkschaft Sophia-Jacoba. Die gesamte Schachtanlage ist in vielbestaunter architektonischer Harmonie in die Landschaft eingegliedert. Die für ein Bergwerk wohl einmalig in Europa existierende Gebäudesicht läßt nicht darauf schließen, daß hier jemals ein Schacht geteuft wurde. wi

Bretter, die die Welt bedeuten

Naßkaltes Aprilwetter. Hier am Grevelinger Meer, an der Insel Schouwen, ist der Himmel grau verhangen. Gänsehaut – und ein Schauern läuft unter dem dicken Anorak den Rücken hinunter. Der Wind pfeift einem um die Nase, die Haare stehen zu Berge. Windstärke 6 – und da draußen auf dem Wasser steht doch tatsächlich ein Mensch auf einem wackeligen Brett. Bei diesem Sauwetter?

Optimale Bedingungen für das Hobby von Peter Tunovic, kaufmännischer Mitarbeiter unserer Abteilung Revision.

„Windsurfing“ ist die Bezeichnung für das, was er da treibt. Das heißt, der Wind treibt ihn, und zwar mit bis zu 40 Sachen über das Wasser.

Viele andere betreiben auch diesen Sport, jedoch vorzugsweise im Hochsommer, bei herrlichem Badewetter und leise säuselndem Wind.



Nicht unser Mitarbeiter Peter Tunovic. Er braucht schon eher eine steife Brise, damit er mit seinem Surfsegelbrett, wie dieses Sportgerät in Deutschland genannt wird, aufs Wasser geht. Starkwindsurfen; unter enormer Beschleunigung die Wellen pflügen. Deshalb sind für ihn Frühjahr und Herbst Saison.



Abgesehen von dieser Eigenwilligkeit, beschafft er sich die Surfboards im Eigenbau, seiner Neigung entsprechend, damit er die richtigen Surfgeschosse zur Verfügung hat und um seinen Geldbeutel zu schonen.

Das Windsurfen unterscheidet sich vom Segeln durch die Art der Steuerung, die bei

einem normalen Segelboot mit Hilfe des Ruders bewerkstelligt wird. Ein Windsurfbrett wird mit seinem Segel bzw. durch Fußsteuerung dirigiert (d.h. durch Belastung der jeweiligen Brettkante, in den Wind fahren oder vom Wind abfallen).

Die Idee muß schon älter sein, aber ein Prototyp von Windsurfer ist 1969 von dem Ame-



rikaner Hoyle Schweitzer entwickelt worden. Ein normales Surfboard, wie es zum Wellenreiten in den Wasserbergen vor Hawaii verwendet wird, stattete er mit einem Dreiecksegel, das an einem Mast befestigt war, aus. Schon bald danach hatte sich der Surfsport über die ganze Welt verbreitet.

Experten bezeichnen Windsurfing als die größte Erfindung im Segelsport. Es ist für viele die direkte Auseinandersetzung mit Wind und Wellen. Für die Familie ist es der neue Freizeitsport für Urlaub und Erholung und für den berufstätigen Menschen der ideale Ausgleichssport.

Windsurfing kann unter richtiger Anleitung in wenigen Stunden erlernt werden. Allerdings dauert es eine Weile und bedarf viel Training, um sich Windstärken, wie sie unser Mitarbeiter bevorzugt, auszuliefern.

Für den Bau eines Wellengleiters hat Peter Tunovic einige Wochen Arbeit aufzuwenden. Sein fünftes „Do-it-yourself-board“ hat er gerade fertiggestellt. Materialien, wie Epoxidharz, Polyester, Glasgewebe etc. finden hierbei Verwendung.

Zu Beginn seiner Arbeit konstruiert er die Schablonen für den äußeren Zuschnitt, wonach er den Rohling modelliert. Dieser muß in zeitraubender Kleinarbeit bis ins Detail genau in die gewünschte endgültige Form gebracht werden. Jetzt werden nacheinander mehrere Lagen Glasgewebe aufgetragen und mit Harz getränkt.

Dadurch und durch die im Inneren des Brettes eingearbeiteten Sperrholzverstärkungen erhält das Board die erforderliche Steifheit. Vorher hatte er schon ein originelles Motiv auf den Schaumkern gespritzt. Zum Schluß

wird das Material auf Hochglanz geschliffen und mit den Finnenkästen, Mastspur und Fußschlaufen versehen.

Die Baukosten betragen, abgesehen von der Arbeitszeit ca. 400 DM; im Fachhandel muß man dagegen, je nach Qualität und Design, 2000 bis 4000 DM bezahlen. Mast, Gabelbaum und Segel muß er sich wohl kaufen, und für seine Extratouren in der kühleren Jahreszeit benötigt er einen schützenden Trockenanzug.

Hier am Strand betritt er nun wieder festen Boden, mit zerzausten Haaren, sein Surfboard unter dem Arm und auf die Frage, wie es ihm gefallen hat, antwortet er verschmitzt: „Es war mal wieder super, da draußen.“ wi



Wir schaffen einen Feuchtbiotop



Ein natürlicher Feuchtbiotop

Lebenspendendes Naß für Pflanze, Mensch und Tier; eine Landschaft mit ihrer ganzen, klaren Schönheit und ihrem Artenreichtum ganz nah bei sich haben: ein altes Bedürfnis des Menschen. Davon hatten wir gehört, und das interessierte uns.

Ein Mitarbeiter unseres Unternehmens zeigte uns den Plan seines Gartenarchitekten: einen Feuchtbiotop. In Kürze wollte er mit der Verwirklichung seines Traumes beginnen.

Das war für uns der Impuls; da wollten wir doch dabei sein.

Mit Kamera und Notizblock wurden wir sozusagen Zeugen von Beginn, Entstehung und Fertigstellung eines mustergültigen Wassergartens. Anlaß genug, dieses Geschehen in einem Foto-Report festzuhalten.

Man sieht heutzutage den Wassergarten unter anderen Gesichtspunkten als unsere Vorfahren. Die ökologische Bedeutung steht immer mehr im Vordergrund.

Die zu den Sieben Weltwundern zählenden „Hängenden Gärten der Semiramis“ wurden



Hier soll ein Teich entstehen

von wunderbaren Wasserspielen gespeist. Im Atrium der römischen Häuser befanden sich tiefe Wasserbecken, und die Gartengestaltung der Renaissance wußte die springenden, fließenden und ruhenden Gewässer als Spiegel für die Pracht der Paläste einzusetzen.

Noch vor einigen Jahrzehnten, als zu jedem Haus ein Nutzgarten gehörte, legte man



Grassoden werden abgestochen ...

Wert auf einen Brunnen, aus dem man mit der Gießkanne das Wasser schöpfte, um es an warmen Sommerabenden den Gewächsen des Gartens zukommen zu lassen.

Oft genug fanden sich Frösche an solchen Brunnen ein, und Libellen spielten gern im Sonnenlicht.

Heute ist die einzige Wasserstelle der modernen Gärten ein Hahn an der Hauswand, und man hat im Laufe der Zeit vergessen, welcher Reiz von solch einem Brunnen ausgehen kann.

In den letzten Jahren jedoch erfreut sich der Gartenteich steigender Beliebtheit, und einige Gartenbesitzer haben so einen Feuchtbiotop bereits realisiert.

Es gibt viele Möglichkeiten, einen Gartenteich anzulegen. Ob man nun ein Betonbek-



... und abgehoben

ken, eine glasfaserverstärkte Kunststoffschale, einen Folienteich oder schließlich den natürlichen Teich mit einer Lehmschicht als Wassersperre vorzieht, das hängt von verschiedenen Faktoren ab. Das Betonbeken oder die Kunststoffschale sind beide nicht ganz billig und erfordern beachtliche handwerkliche Fähigkeiten. Außerdem haben beide Versionen etwas „Steriles“ an



Die Grassoden werden bis ...



... nach dem Ausschachten ...



... aufgehoben, um sie wiederzuverwenden

sich, trotz aller liebevollen Bepflanzung und Pflege.

Wir waren dabei, als die Kategorie Folienteich geplant und ausgeführt wurde.

Der Folienteich ist einem Naturteich am ähnlichsten. Während ein Beton- oder Kunststoffbecken für kleinere Tiere, wie z. B. Igel die Gefahr des Ertrinkens bedeuten kann, hat der Folienteich eine langsam abfallende Uferzone, aus der sich die Tiere befreien können. Außerdem bedeutet der vielgestaltige Reiz, der von einer biologisch intakten Uferzone ausgeht, zugleich: Leben im Garten. In diesem feuchten Teil des Gartens wird

sich sehr bald ein eigenständiges Biotop – also ein Ort mit aufeinander abgestimmten und voneinander abhängigen Pflanzen und Tieren herausbilden.

Planung

Um ohne wesentliche Eingriffe im biologischen Gleichgewicht zu bleiben, ist für den Gartenteich eine gewisse Mindestgröße erforderlich, wobei 6 bis 8 m² Wasserfläche angestrebt werden sollten. Nach oben sind außer durch die Grundstücksfläche keine Grenzen gesetzt.

Auf jeden Fall braucht unser Gartenteich einen Sonnenplatz, der 5 bis 6 Stunden Sonnenlicht ausgesetzt ist. Allerdings reduziert etwas Schatten die unliebsame Algenbildung. Das Laub, das von nahen Bäumen ins Wasser fällt, ist Dünger und begünstigt unkontrollierte Entwicklung. Es sollte deshalb Abstand von Bäumen und Sträuchern gehalten werden oder die Blätter müssen laufend abgefischt werden.

In der nächsten Ausgabe der Werkszeitschrift wird von der Gestaltung der Teichform und dem Anlegen der Teichmulde berichtet. wi

Gesamtansicht der Baustelle



Geschichten aus der Gezähekiste



„Gustav“, hänselte Kurt in der Kauer, „deine Ohren sind für einen Bergmann viel zu groß.“
 „Und deine“, gab Gustav gelassen zurück, „sind für einen Esel viel zu klein.“

*
 Gustav hatte sich vor Ort verletzt und mußte sich im Unfallbüro melden. Der Sicherheitsbeauftragte schrieb den Verletzungsbericht. Nachdem die Personalien soweit notiert waren, fragte er:

„Sind Sie verheiratet?“

„Jawohl“, nickte Gustav. Es wurde notiert.

„Gut“, sagte der Unfallsteiger, „und nun erzählen Sie mir bitte noch, wie das Unglück passieren konnte“.

„Ja, wissen Sie“, räusperte sich Gustav achselzuckend, „meine Frau war vor dreißig Jahren noch jung und schön.“

*
 Gustav nahm Maß für einen Stempel.

„Wie lang soll er werden?“ fragte Kurt.

„Genau – 'n Stück von der Säge, 'n halben Fuß, vier Finger und eine halbe Daumendicke.“

Kollege Kurt war beim Buttern eingeschlafen. Plötzlich war der Betriebsführer da und fragte:

„Welche Anforderungen stellen wir an die modernen Stahlstempel?“

Kurt, noch nicht richtig wach, stammelte:

„Die Stahlstempel, äh, die müssen erstens billig sein, zweitens dürfen sie nicht so viel kosten und drittens dürfen sie nicht so teuer sein.“

Da antwortete der Betriebsführer trocken:

„Und vor allem: Sie müssen niedrig im Preis sein! – Gute Nacht.“

*
 Der Steiger kam ins Revier und baute sich vor Ewald Sanftmut auf:

„Sanftmut, die Mauer, die Sie gestern am ersten Stapel gesetzt haben, ist bereits wieder umgefallen!“

„Dann“, erklärte Ewald, „dann hat sich bestimmt jemand daran gelehnt.“

*
 Nach der Schicht fanden Anton und Hannes vor dem Zechentor ein Zweimarkstück.

„Was machen wir damit?“ überlegte Anton.

„Wir kaufen für 1,95 Mark Schnaps und für fünf Pfennig Brot“, schlug Hannes vor.

„Bist du verrückt, Hannes“, rief Anton entrüstet, „was sollen wir mit so viel Brot?“

*
 Der Betriebsführer brauchte für die Aufstockung seiner Belegschaft mehr Schlosser, Elektriker und Bergleute. Er fragte deshalb den Bewerber:

„Und als was wollen Sie eingestellt werden?“

Der Neue lachte:

„Wenn möglich als Fahrsteiger.“

„Mann, sind Sie verrückt?“ entfuhr es dem Betriebsführer.

„Wieso“, kam die Gegenfrage, „ist das denn Voraussetzung?“



Betriebsratswahlen bei Sophia-Jacoba

Die Belegschaft der Gewerkschaft Sophia-Jacoba hat in der Zeit vom 27. bis 29.3.84 einen neuen Betriebsrat gewählt. Diesem gehören 27 Belegschaftsmitglieder an.

Es wurde eine überdurchschnittlich hohe Wahlbeteiligung erreicht. Sie lag bei den Arbeitern bei 94% und bei den Angestellten bei über 96%.

Da bei den Arbeitern nur noch von der IG Bergbau u. Energie eine Liste eingereicht wurde, fand bei diesen eine Personenwahl statt.

Ludwig Gossens und Franz-Josef Sonnen erreichten mit 2.787 bzw. 2.506 Stimmen das beste Ergebnis.

Bei den Angestellten hat die Liste der IG Bergbau u. Energie, die von Hans Krienke angeführt wurden, 648 der 757 abgegebenen Stimmen erhalten. Das sind 85,6%. Die DAG erhielt 101 Stimmen = 13,3%.

In der konstituierenden Sitzung wurde Franz-Josef Sonnen einstimmig zum neuen Betriebsratsvorsitzenden gewählt. Hans Krienke wurde als Angestelltenvertreter einstimmig zum Stellv. Vorsitzenden und Ludwig Gossens einstimmig zum 2. Stellvertreter gewählt.

Die übrige Zusammensetzung des Betriebsrates und seiner Ausschüsse:

1. Vorsitzender Franz-Josef Sonnen
2. Vorsitzender Hans Krienke
2. Stellv. Vorsitzender Ludwig Gossens
- Schriftführer Manfred Küsters

Betriebsausschuß:
Franz-Josef Sonnen
Hans Krienke
Ludwig Gossens
Manfred Küsters
Hermann Rodenbücher
Ewald Eßer
Günter Rosemann
Kemal Peckmezci
Willy Nacken

Fahrausschuß:
Paul Ginnuttis
Lothar Theisges

Arbeitsschutzbeauftragter und HdA:
Helmut Hampl

Wirtschaftsausschuß:
Ewald Eßer, 1. Vorsitzender
Horst Stangier
Dieter Schuster

nicht Betriebsratsmitglieder:
Adolf Rudolph
Siegfried Rajczak
Leo Küsters
Willy Dreßen

Arbeitsschutzausschuß:
Willy Nacken, 1. Vorsitzender
Hubert Epple
Paul Ginnuttis
Fritz Heinrichs
Lothar Theisges
Günter Gollan
Kurt Rother
Halil Can
Dieter Jochheim
Helmut Hampl (geb. Mitglied)

Wohnungsausschuß:
Ewald Eßer, 1. Vorsitzender
Gerda Stell
Christoph Wirtz

Lohn- und Gehaltsausschuß:
Ludwig Gossens, 1. Vorsitzender
Hermann Rodenbücher
Dieter Jochheim
Günter Rosemann
Horst Stangier

Ausbildungsausschuß:
Ludwig Gossens, 1. Vorsitzender
Hubert Epple
Elisabeth Küppers
Dieter Rosenberg
Hans Gerd Frenken
Dursum Colakvermis
Dieter Jochheim

zusätzlich der Sprecher der Jugendvertretung und 2 weitere Jugendvertreter

Bewertungsausschuß:
Hans Krienke
Manfred Küsters
Paul Ginnuttis

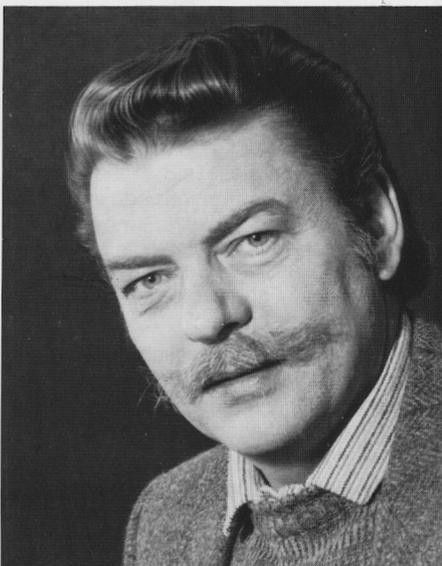
Sozialausschuß:
Ludwig Gossens, 1. Vorsitzender
Manfred Küsters
Kemal Pekmezci
Jürgen Findeisen

Planungs- und Investitionsausschuß:
Ewald Eßer
Ludwig Gossens
Hans Krienke
Franz-Josef Sonnen

Personalausschuß:
der gesamte Betriebs- und Fahrausschuß

Behördenausschuß:
der gesamte Betriebs- und Fahrausschuß
Mitteilungen an den Betriebsrat nimmt der Vorsitzende, bei seiner Verhinderung die Vertreter entgegen.

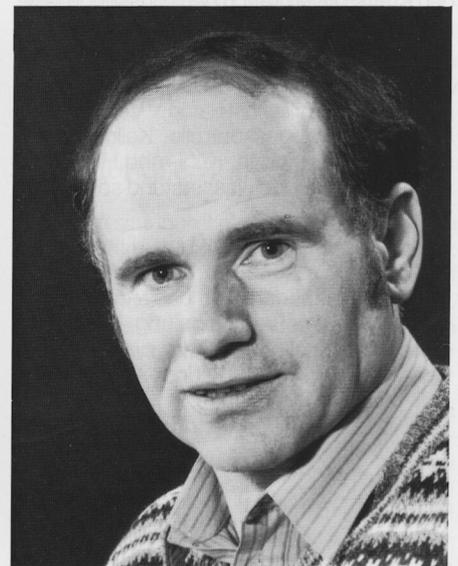
1. Vorsitzender Franz-Josef Sonnen



2. Vorsitzender Hans Krienke



2. stellv. Vorsitzender Ludwig Gossens

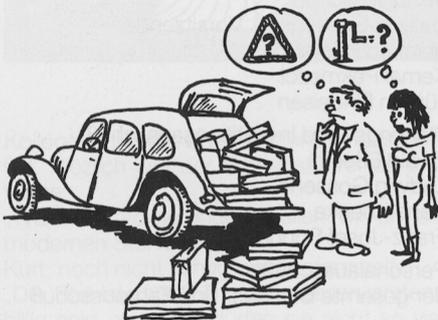


Tips für die Ferienfahrt

Denken Sie bitte daran, daß die Reise schon ein Teil Ihres Urlaubs ist. Lassen Sie deshalb Streß und Hetze zu Hause. Planen Sie die Termine für die An- und Abreise und die Reiseroute sorgfältig. Ein Blick auf den Verkehrskalender und die Ferienordnung hilft Ihnen dabei. Danach wird's an den folgenden Tagen auf unseren Fernstraßen besonders „heiß“:

Sa. 30.6, Sa. 7.7., Sa. 14.7.,
Sa. 21.7, Sa. 28.7., Sa. 4.8.1984

An diesen Tagen sollten Sie also möglichst nicht fahren. Besser ist es, dienstags oder mittwochs zu reisen. Auf jeden Fall sollten Sie aber die weiteren Informationen über die Verkehrszustände auf den Autobahnen beachten, die das Bundesverkehrsministerium anhand des „Ferienetzmodells '84“ rechtzeitig vor Ferienbeginn über Presse, Funk und Fernsehen veröffentlicht.



Reisevorbereitung

Ist der Wagen in Ordnung?

Auch wenn keine Wartungsintervalle anstehen – lassen Sie folgende, die Sicherheit und den Kraftstoffverbrauch beeinflussende Teile in Ihrem Kfz-Meisterbetrieb überprüfen:

- Motorinspektion
- Zündkerzen, Schließwinkel und Zündzeitpunkt, Ventilspieleneinstellung, Vergasereinstellung und Abgaskontrolle, Keilriemenzustand und -spannung, Kühl- und Heizungsschläuche, den Kühlwasserstand sowie Batteriesäurestand.
- Ölstand in Getriebe und Hinterachse sowie Servolenkung – Motoröl und Filterwechsel – Stoßdämpfer und Achsbefestigung – Lenkung und Kupplung – Fuß- und Handbremseinstellung sowie die Bremsbelagstärke – Bremsleitung und -schläuche.
- Bremsflüssigkeitsstand
- Reifenzustand und -luftdruck, Reserverad nicht vergessen.
- Beleuchtungs- und Signaleinrichtung
- Scheibenwischer und -waschanlage

Noch ein Tip: Rechtzeitig den Termin für die Inspektion mit der Werkstatt vereinbaren.



Was Sie im Wagen haben sollten

- Warnblinkleuchte
- Abschleppseil
- Handfeuerlöscher (geprüft?)
- Ersatzkeilriemen
- Reserveglühlampen
- Reservesicherungen
- Voller Reservekanister
- Dose Motoröl
- Werkzeuge

Bei der Zusammenstellung hilft Ihnen der Fachmann im Kfz-Meisterbetrieb.

- Reiseapotheke mit Ihren Medikamenten.
- Ersatzbrille (in der Schweiz vorgeschrieben)
- Klappspaten
- Taschenlampe
- Wolledecke
- Schwamm/Leder/Putzlappen zum Reinigen der Scheiben und Leuchten
- Verpflegung und Getränke – für alle Fälle!

Was Sie im Wagen haben müssen

- Aufgefüllter Verbandskasten (vor der Reise kontrollieren!).
- Warndreieck

Denken Sie frühzeitig an alle Papiere

- Sind Pässe/Personalausweise noch gültig?
- Reiseausweis für Kinder.
- Visa und Durchreise-Visa beantragen.
- Sind Impfungen erforderlich?
- Brauchen Sie einen internationalen Führerschein!
- Grüne Versicherungskarte, falls nötig.
- Auslandsschutzbrief Ihres Automobil-Clubs oder Autoversicherers.
- Anspruchsbescheinigung für ärztliche Hilfe im Ausland von Ihrer Krankenkasse.
- Benzingutscheine (für bestimmte Länder).
- Aktuelle (!) Straßenkarten, Reiseführer.

Und was Sie auf keinen Fall im Wagen lassen sollten!

Den Reserveschlüssel
Die Wagenpapiere

Ihr Auto ist kein Pack-Esel!

Wer sein Auto zum Pack-Esel macht, darf sich nicht wundern, wenn es bockt. Überladen Sie Ihr Fahrzeug nicht. Sie finden in Ihrem Kfz-Schein das zulässige Gesamtgewicht Ihres Fahrzeugs. Bedenken Sie: Jedes Gepäckstück, jeden Koffer, die Sie zu Hause lassen, dankt Ihnen Ihr Fahrzeug durch bessere Kurvenlage und kürzeren Bremsweg. Fahren Sie sich auf den ersten Urlaubskilometern langsam ein, bis Sie das richtige Gefühl für den beladenen Urlaubswagen haben!

Sicher ist sicher

Versicherungen schützen Ihre Urlaubskasse

1. Vollkasko-Versicherung
Sie empfiehlt sich besonders für Auslandsreisen. In sehr vielen Ländern besteht für Sachschäden keine Versicherungspflicht.
2. Insassen-Unfallversicherung
Sie tritt bei Personenschäden der Fahrzeuginsassen ein, gleichgültig, ob ein Verschulden des Fahrers vorliegt oder nicht.
3. Rechtsschutz-Versicherung
Sie ersetzt Vorschüsse und Kosten für Anwalt und Gericht und stellt Kautionen im Ausland bereit.
4. Auto-Schuttbrief-Versicherung
Sie komplettiert Versicherungen rund ums Auto. Ihre Leistungen erstrecken sich u. a. auf Pannen-, Abschlepp- und Bergungskosten, Rücktransporte erkrankter/verletzter Personen mit Krankenwagen, Eisenbahn, Flugzeug bis zu DM 25.000,- pro Person.
5. Reise-Krankenversicherung
Sie sichert jede akute Krankheit im Urlaub finanziell ab.
6. Reisegepäck-Versicherung
Sie hilft bei Verlust des Gepäcks.

Am besten fragen Sie:
Ihre Kfz-Versicherung, Ihren
Automobil-Club und Ihre Krankenkasse.

4-Punkte-Test für Campingfreunde

- Werden zulässiges Gesamtgewicht und Achslast von Fahrzeug und Wohnanhänger nicht überschritten?
- Zulässige Stützlasten beachten. Sie müssen auf Schildern an Zugfahrzeug und Wohnanhänger angegeben sein (Stützlast des Wohnanhängers verringert die nutzbare Zuladung des Zugfahrzeugs).
- Ladung des Wohnanhängers gleichmäßig verteilen. Schwere Gegenstände auf dem Fußboden in Achsnähe rutschfest unterbringen.

- Unbedingt auf Funktionsfähigkeit prüfen: Elektrische Steckverbindungen, Schluß- und Bremsleuchten, Fahrtrichtungsanzeiger an Zugfahrzeug und Wohnanhänger, Anhängerkupplung und Zugeinrichtung.

... denn das Gute liegt so nah:
Urlaubsland Deutschland

Oft liegt echte Erholung näher als man denkt: Radwandern oder Rucksackurlaub auf Schusters Rappen, Wasserwandern oder Wassersport, Inselferien mit Wind, Wellen und Wolken, Sportler-Urlaub zwischen Pferdesattel, Tennisnetz oder Segelmast – das alles bietet ein Deutschland-Urlaub!

Wer hoch hinaus will, lernt Segel- oder Drachenfliegen. Oder genießt die Freiheit der Berge. Trutzige Burgen, romantische Schlösser, unberührte Natur und Kunst und Kultur auf Schritt und Tritt – auch das bietet unser Land! Und preiswert dazu, besonders für Familien mit Kindern.

Wer die besten Rad- und Wanderwege kennenlernen und mehr über die Kostbarkeiten links und rechts der Straße – z.B. entlang den Deutschen Ferienstraßen – erfahren will, kauft sich am besten beim Buchhandel speziell hierfür ausgearbeitete Landkarten, Reiseführer und einen aktuellen Autoatlas.

Und wer ausführliche Informationen über seinen Urlaub in Deutschland, über einzelne Feriengebiete, Ferienstraßen und über besondere Urlaubsangebote, z.B. preiswerte Familienurlaube, benötigt, wendet sich an:

Deutscher Fremdenverkehrsverband
Niebuhrstraße 16b, 5300 Bonn 1
Telefon (02 28) 21 40 71



Nur Autobahnkenner sind
Autobahnkönner

Unsere Autobahnen zählen zu den sichersten Straßen. Sie erlauben meistens eine bequeme und zügige Fahrt. Dennoch verlangen sie vom Fahrer ein hohes Maß an Aufmerksamkeit – dies besonders an Autobahnkreuzen und -dreiecken, an Zufahrten zu Tankstellen und Raststätten und an Baustellen.

Beachten Sie deshalb bitte die folgenden Fahrtips:

- Zeitdruck vermeiden

Treten Sie die Reise ausgeruht an und vermeiden Sie zu lange Etappen. Gönnen Sie sich und Ihrer „Mannschaft“ etwa alle zwei Stunden eine Pause. Entspannen Sie sich, bewegen Sie sich. So bleiben Sie fit für die lange Tour.

- Richtgeschwindigkeit 130 km/h

Wer sie nicht überschreitet, fährt sicherer, schont seine Nerven und spart Benzin. Auf einigen Streckenabschnitten gelten aber besondere Geschwindigkeitsbegrenzungen. Sie haben ihren Grund und müssen daher auf jeden Fall eingehalten werden

- Rechts fahren

Wer auf der Autobahn rechts fährt – gleich, wie viele Fahrstreifen da sind – trägt dazu bei, daß die Fahrbahn besser ausgenutzt und der Verkehr flüssiger wird.

- Genügend Sicherheitsabstand

Je höher die Geschwindigkeit, desto mehr Abstand muß zum Vordermann gehalten werden. Faustregel: Halber Tacho-Abstand (z.B. bei Tempo 100 mindestens 50 Meter). Außerdem wichtig: Im Kolonnenverkehr zusätzlichen Abstand halten (Kolonnenzuschlag).

- Langsamer an Autobahnknoten

Vor Ausfahrten und Autobahnknotenpunkten sollten Sie die Geschwindigkeit so vermindern, daß Sie alle Wegweiser lesen und beachten können – ohne allerdings den Verkehr zu behindern. Dann wird es Ihnen nicht passieren, daß Sie sich verfahren.

- Verfahren? Geradeaus weiterfahren!

Kein Wendemanöver, niemals rückwärts fahren.

Das ist auf der Autobahn strengstens verboten, denn es ist lebensgefährlich. Einfach bis zur nächsten Ausfahrt weiterfahren. Hier verlassen Sie zunächst die Autobahn, um über den Straßenanschluß auf der anderen Seite wieder in die Autobahn einzufahren und in der Gegenrichtung zur verfehlten Ausfahrt zurückzukehren.

- Verhalten bei Staubildung

Sofort das Warnblinklicht einschalten, damit die nachfolgenden Fahrer gewarnt werden.

- Vorsicht an Baustellen

Vorwarnschilder beachten und vorsichtig an Baustellen heranfahren. Alle Geschwindigkeitsbeschränkungen unbedingt einhalten. Wer auf Nummer Sicher gehen will, bleibt auf dem rechten Fahrstreifen. Er ist meistens breiter als der Überholstreifen.

- Bei Unfällen Gasse freigehalten

Bei Staus entweder ganz rechts (rechter Fahrstreifen) oder ganz links (am Mittelstreifen) halten. Denn bei Unfällen brauchen die Helfer eine rettende Gasse zur Unfallstelle.

- Rechtzeitig tanken

Fahren Sie nicht bis zum letzten Tropfen, tanken Sie lieber nach, wenn Sie eine Tankstelle sehen, an der kein Andrang herrscht.

mit geraden Nummern vorwiegend in West-Ost-, die mit ungeraden Nummern in Nord-Süd-Richtung.

10 bis 99 sind Nummern der Autobahnen für den Durchgangs- und Verbindungsverkehr von überregionaler Bedeutung z.B. die A 44 Dortmund-Kassel.

100 bis 999 sind Autobahnnummern, die regionale Verbindungsstrecken kennzeichnen, z.B. die A 555 Köln – Bonn.

Fernziele oben – Nahziele unten

Auf den Wegweisern an Bundesstraßen und Autobahnen werden Fern- und Nahziele genannt. Oben steht immer das weiter entfernte Ziel, das nähere Ziel unten.



Wegweiser beachten

Vorwegweiser helfen Ihnen, sich rechtzeitig zu orientieren. Sie führen Zielorte, Bundesstraßen- und Bundesautobahnnummern auf.

Wenn Sie auf die Autobahn fahren wollen, stehen etwa 200 Meter vor der Auffahrt Vorwegweiser.

Auf der Autobahn stehen in der Regel 1000 Meter und 500 Meter vor Autobahndreiecken oder -kreuzen die Wegweiser.

Und wenn Sie die Autobahn verlassen wollen, finden Sie die Ankündigung 1.000 Meter vor Ihrer Ausfahrt. 500 Meter weiter folgt der ausführliche Vorwegweiser.

Umleitungsempfehlungen

Bei Umleitungen des Autobahnverkehrs über andere Straßen helfen die U-Schilder. Sie zeigen Ihnen, wie Sie schnell wieder auf die gewünschte Autobahn zurückkommen. Der Verkehrswarnfunk empfiehlt solche Umleitungsstrecken häufig bei Staus auf der Autobahn.

An einigen Autobahnen rät Ihnen ein weißes Zusatzschild, Ihr Ziel über andere Autobahnen anzusteuern, wenn es auf der direkten Route einen Stau oder andere Probleme gibt. Ein besonderer Umleitungspfeil (orange) führt Sie dann über die Alternativroute. □

Das richtungsweisende System

Autobahn-Numerierung für Ihre Orientierung

Unsere Fernstraßen sind systematisch durchnummeriert. Die Bundesstraßen mit dem gelben System, die Bundesautobahnen mit dem blauen System. Das hilft Ihnen bei der Orientierung.

Es gibt drei Gruppen von Autobahnnummern:

1 bis 9 sind Nummern internationaler Strecken und des Fernverkehrs. Ihr Verlauf deckt sich häufig mit dem der Europastraßen. In diesem Grundnetz verlaufen die Autobahnen

Kunst und Kultur im Bergbau

Die Kulturgeschichte des Bergbaus steht unter dem Einfluß der gesamtgeschichtlichen Entwicklung, die im Wechselspiel verschiedener Kräfte und Faktoren, wie politischer und wirtschaftlicher Zielvorstellungen, gesellschaftlicher und sozialer Komponenten und geistiger Gegebenheiten verlaufen ist.

Kunstgewerbe aus dem Bergbau gehört zum ältesten Kulturgut der Menschheit.

St. Barbara von Tilman Riemenschneider (1500), Bergbaumuseum in Bochum



Künstlerische Begabung, intuitives Erfassen der zu gestaltenden Motive und eine geschickte Hand sind die Voraussetzungen dafür, daß viele Bergleute als Laien beachtenswerte Zeugnisse der Volkskunst schufen, deren Themenbereiche zumeist eng mit dem alltäglichen Wirkungskreis zusammenhängen.

Schon bald nach der europäischen Nacherfindung des Porzellans zu Beginn des 18. Jahrhunderts hat sich die Kunstgattung der bergmännischen Kleinplastik dieses Produkt als Werkstoff für ihre Modellierung zunutze gemacht. Den Meißener Miniaturen aus der Meisterhand Kaendlers sind bis in die Gegenwart hinein viele bergmännische Einzel- und Gruppendarstellungen anderer Künstler und anderer Manufakturen gefolgt.

Die Fürstenberger Porzellanmanufaktur – die älteste der Bundesrepublik – nahm schon in ihren Anfängen bergmännische Motive zum Vorbild ihrer Arbeiten. Modellmeister Simon Feilner schuf die charakteristischen Figuren der „Großen Bergbande.“

Auch die Ludwigsburger Manufaktur nahm sich um die Mitte des 18. Jahrhunderts der Bergmannsdarstellung an. Die Plastiken eines preußischen und eines hannoverschen Bergmanns gingen 1786 aus der Staatlichen Porzellanmanufaktur Berlin hervor. Darstellungen der Bergleute aus dem bayerischen Salz- und Kohlenbergbau läßt die Nymphenburger Manufaktur in der Gegenwart die Figur des Salzsäumers aus der großen Zeit des alpinen Salzhandels folgen.

Die oberpfälzische Eisengießerei als Ausgangspunkt künstlerischer Produktionen fand in Kurfürst Max Emanuel einen Förderer. Die Möglichkeiten des Eisenkunstgusses kommen in der Bildplatte aus dem 18. Jahrhundert der Buderus'schen Kunstwerkstätten Hirzenhain zu voller Geltung, die Szenen aus der Eisengewinnung und -verarbeitung aneinanderreicht.

Wenigstens hingewiesen werden soll auf Kunstgewerbe in Elfenbein. Auch in diesem kostbaren Material sind zahlreiche Kleinskulpturen und Gruppen mit bergbaulicher Thematik entstanden. Ein besonders schönes Beispiel ist die Skulptur August des Starken, der in einer Kombination von berg- und hüttenmännischer Tracht dargestellt ist und in der Hand den Prägestempel hält.

Der ursprüngliche Bergkittel war schlicht und berufsbedingt. An den späteren markanten Entwicklungseinschnitten aber, an denen sich die Ausstaffierung zur aufwendigen Uniform vollzog, wuchert ein Gewirr von Vorschriften und Unterscheidungsmerkmalen nach Rang und Revier.

Im Ruhrgebiet wird der Gegensatz deutlich, der zwischen dem gewachsenen Brauchtum alter Erzbergbaugebiete und dem in neuerer Zeit aufgekommenen Kohlenbergbau besteht. Die Anordnung der Revidierten Bergordnung von 1766 für Kleve, Moers und Mark, daß die Bergleute „in Bergmännischen Habit gehen“ sollen, mußte 1778 eingeschärft werden. Allmählich bürgerte sich die schwarze Puffjacke der Heinitzschen Trachtenreform ein.

Das Bergleder, zunächst Arbeitsschutz bei der im Sitzen ausgeführten Schlägel- und Eisen-Arbeit, wurde zum Paradestück.



Bergmännische Gruppe, Staatl. Porzellanmanufaktur Meißen

Bergfeste und -paraden sind ohne musizierende Bergleute nicht denkbar gewesen; sie wurden auch gern zu anderen repräsentativen Gelegenheiten von ihrem Landesherrn hinzugezogen. So wirkten schon 1569 Bergsänger vom Harz bei einem fürstlichen Bankett mit.

Das bergmännische Lied ist in allen Bergbaugebieten vertreten und in seinen Aussagen und Melodien oft verwandt. Es besingt das Bergwerk, den Bergmannsberuf und die Geselligkeit; ist Begleiter in vielen Lebenslagen.

Die Verehrung besonderer Schutzheiliger war stark ausgeprägt. St. Andreasberg im Oberharz hat seinen Namen vom Patron der mansfeldischen Bergleute erhalten. St. Christophstal im Schwarzwald unterstand dem Patronat des Namensheiligen, der ein Helfer der Schatzsucher ist.

Weit verbreitet war die Verehrung von St. Barbara, die Bewahrerin vor jähem Tod. Das 1925 stillgelegte Eisenerzbergwerk am Kressenberg bei Traunstein hinterließ ein Ölbild der Heiligen inmitten einer Gruppe werkender Bergleute, für das ein Stich aus dem beginnenden 18. Jahrhundert des Nürnberger Kupferstechers Christoph Weigel als Vorbild gedient hatte, auf den in manchen Kunstgattungen Adaptionen zurückgehen. Das Altarbild der Pfarrkirche in Dudweiler (Saar) von A. von Heyden stellt die Heilige dar, wie sie einem verunglückten Bergmann das Sakrament reicht. Volkstümliche Hinterglasmalereien waren namentlich im süddeutschen Raum zu finden.

In den Oberharz, in das Jahr 1684, führt eine der ältesten feststellbaren Spuren des Bergmannsgrußes „Glückauf!“ Diese das Glück der Bergleute beschwörende Formel, daß sich ihnen die Klüfte und Gänge aufturn und sie selbst wieder heil an das Tageslicht zurückgelangen möchten, lebt in allen deutschsprachigen Revieren als Gruß fort.

Quelle: Verlag Glückauf

Wir gratulieren zum 40jährigen Jubiläum

Otto Meyer

Am 15.4.1984 wurden unser ehemaliger Mitarbeiter aus Millich Otto Meyer und Bruno Schiewek zum 40jährigen Jubiläum in unserem Unternehmen gratuliert. Otto Meyer hat 1944 in unserem Unternehmen als Zeichner begonnen. Er hat eine langjährige Tätigkeit in unserem Unternehmen geleistet und ist ein sehr zuverlässiger und einsatzfreudiger Mitarbeiter. Bruno Schiewek hat 1944 in unserem Unternehmen als Zeichner begonnen. Er hat eine langjährige Tätigkeit in unserem Unternehmen geleistet und ist ein sehr zuverlässiger und einsatzfreudiger Mitarbeiter.

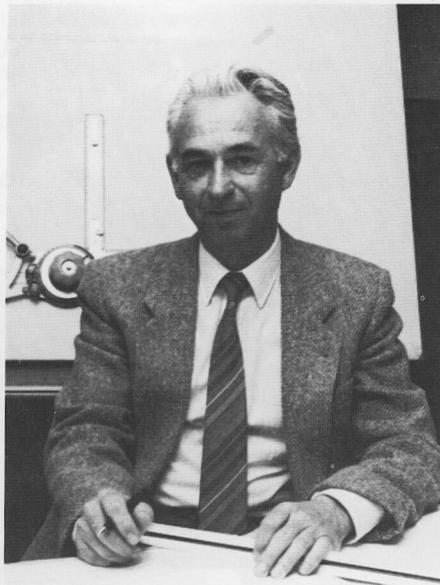


Hubert Esser

Auf 40jährige Dienstzeit in unserem Unternehmen konnte Hubert Esser aus Baal am 1.4.1984 zurückblicken.

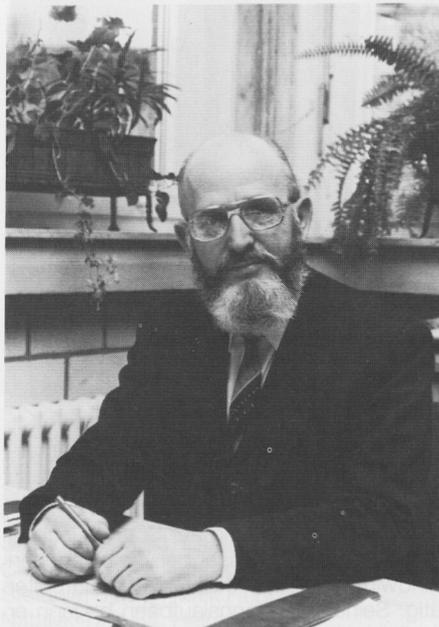
Nach seiner Schulentlassung 1936 begann er seine Berufslaufbahn als kaufmännischer Lehrling auf Sophia-Jacoba. Durch die Kriegereignisse wurde seine Lehre unterbrochen. 1948 konnte er jedoch seine Kaufmannsgehilfenprüfung vor der Industrie- und Handelskammer Aachen mit Erfolg ablegen und wurde als kaufmännischer Angestellter im Magazin übernommen. Bis heute ist Hubert Esser ein zuverlässiger und einsatzfreudiger Mitarbeiter geblieben und ist allseits sehr beliebt.

In seiner Freizeit beschäftigt er sich gerne mit der Fotografie, und die Gartenarbeit bereitet ihm große Freude. Er ist außerdem noch Musikliebhaber.



Bruno Schiewek verfügt über umfangreiche Erfahrung in der Ausführung der technischen Planung und erledigt seine Arbeit mit größter Sorgfalt.

Tochter, Vater und drei Brüder sind bzw. waren ebenfalls in unserem Unternehmen beschäftigt.



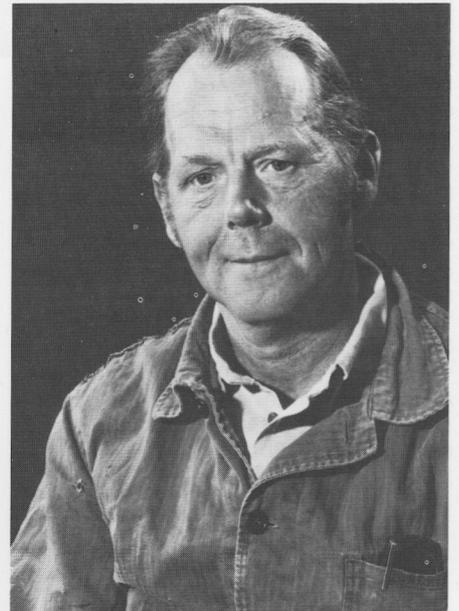
Günter Post

Ebenfalls 40 Jahre Belegschaftsmitglied auf Sophia-Jacoba ist Günter Post aus Kleingladbach.

Er begann 1944 seine Lehre als Elektriker in unserem Betrieb, die er mit der Facharbeiterprüfung Betriebselektriker mit Erfolg abschließen konnte. Zunächst wurde er als Elektriker eingesetzt. 1957 wurde er zum Elektriker-Vorarbeiter befördert. Inzwischen, seine Meisterprüfung vor der IHK Aachen abgelegt, wurde er 1962 als Elektromeister angestellt und zum Ausbilder berufen. 1957 zum Elektrosteiger und Ausbilder bestellt, wurde er 1970 1. Elektrosteiger und nebenberuflicher Lehrer für Fachzeichnen und Berichtsheftführung.

Seit 1976 ist er Lehrer der Elektroausbildungswerkstätten. Hier hat er sehr wesentlich an dem vorbildlichen Ausbildungsstand der Elektriker mitgewirkt.

Seine Freizeitinteressen sind Musik, Haus- und Gartenarbeit.



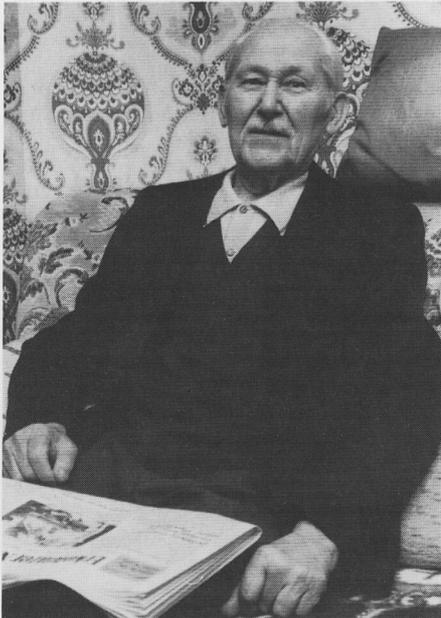
Eduard Botzkowski

Am 15.4.1984 konnte Eduard Botzkowski aus Millich auf 40 Jahre Betriebszugehörigkeit zurückblicken.

Nach seiner Schulzeit begann er 1944 seine Lehrzeit als Klempner in unserem Unternehmen. Anschließend wurde er 1949 als Klempner eingesetzt. Von 1973 bis 1981 war er Klempner-Vorarbeiter und ist bis heute in seinem Beruf tätig. Seit 28 Jahren gehört er bereits unserer Grubenwehr an. Er ist ein zuverlässiger und stets freundlicher Mitarbeiter. Seine Freizeitbeschäftigung ist das Wandern, insbesondere das Bergwandern im Urlaub. Sein Interesse an der Natur wird in der Gartenarbeit zufriedengestellt.

Wir gratulieren zum 80jährigen Geburtstag

Kultur im Bergbau



Adolf Willamowski

Am 1.4.1984 feierte unser ehemaliger Mitarbeiter Rudolf Willamowski aus Hückelhoven seinen 80jährigen Geburtstag.

Zu Beginn seines Berufslebens war er im Brücken-, Eisen- und Stahlbau tätig. 1922 kam er zum Bergbau und zwar bei der Harpener Bergbau Achen Gesellschaft. Danach war er bei der Zeche Scharnhorst in Dortmund-Scharnhorst. 1942 wurde er auf Sophia-Jacoba als Hauer angelegt. Von 1954 bis 1956 war er als Ausbauhelfer und Schlepper eingesetzt. Bis zu seinem wohlverdienten Ruhestand 1963 war er dann Ausbauhelfer. In seiner Freizeit beschäftigt er sich gerne mit der Gartenarbeit oder er sieht sich ein gutes Fußballspiel an.

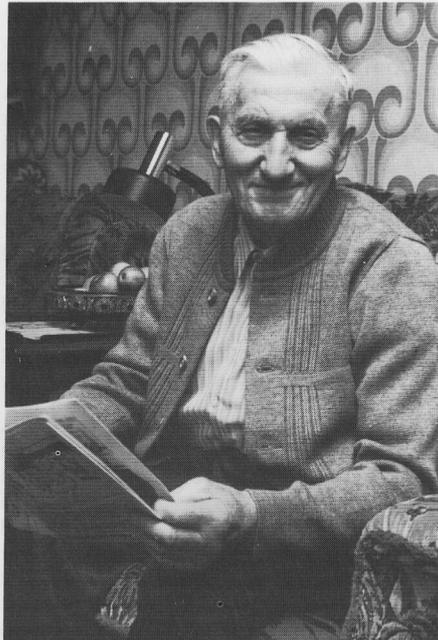
Wilhelm Sänger

Unser ehemaliger Mitarbeiter Wilhelm Sänger aus Hilfarth konnte am 20.4.1984 seinen 80jährigen Geburtstag feiern.

Nach seiner Schulentlassung 1910 war er als Bergjungmann, Lehrhauer und Hauer bei verschiedenen Zechen in Bochum beschäftigt. 1928 legte er auf Sophia-Jacoba als Hauer an. 1941 wurde er zum Fahrhauer befördert. 3 Jahre später war er dann Grubensteiger.

Wilhelm Sänger war über 26 Jahre Belegschaftsmitglied und ein einsatzfreudiger und zuverlässiger Steiger.

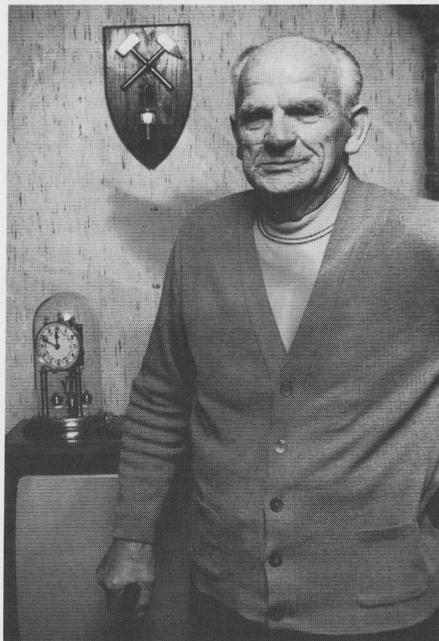
Er war in früheren Jahren begeisterter Fußballanhänger und jahrelang als Schiedsrichter tätig.



Johann Malepszak

80 Jahre alt wurde Johann Malepszak aus Schaufenberg am 12.5.1984. Von 1918 bis 1919 war Johann Malepszak bei der Firma Küppersbusch in Gelsenkirchen beschäftigt. Anschließend war er bis 1929 auf der Zeche Consolidation. Dann erfolgte seine Anlegung als Hauer auf Sophia-Jacoba. 30 Jahre war er bis zu seinem wohlverdienten Ruhestand in unserem Unternehmen tätig.

Er geht gerne spazieren und interessiert sich für den Fußballsport.



Edmund Esser (ohne Bild)

Ebenfalls 80 Jahre alt wurde unser ehemaliges Belegschaftsmitglied Edmund Esser aus Linnich-Tetz am 11.4.1984

Bis zu seiner Anlegung auf Sophia-Jacoba 1938 war Edmund Esser bei verschiedenen Landwirten im Kreis Jülich als Landarbeiter tätig. Seine Bergmannslaufbahn begann er als Schlepper und Gedingeschlepper. Von 1940 bis 1943 war er Lehrhauer. Bis 1954 war er als Hauer eingesetzt. Über Ausbauhelfer, Anschläger war er zuletzt 1964 Abnehmer. In seiner Freizeit interessiert er sich für Fußball.

Dank und Anerkennung

Ihr 25jähriges Dienstjubiläum feierten auf Sophia-Jacoba:

Fritz Tolkmitt	6.3.84
Willem Gibbels	1.4.84
Hubert Mones	1.4.84
Heinz Wolf	1.4.84
Gerhard Soyka	1.4.84
Dieter Gryschka	1.4.84
Manfred Küsters	1.4.84
Dietrich Schattschneider	1.4.84
Eduard Schwerma	2.4.84
Franz Thönnissen	3.4.84
Bernhard Steffen	6.4.84
Paul Darius	8.4.84
Lothar Ort	16.4.84
Erich Ort	16.4.84
Hans-Joachim Kühn	16.4.84
Günter Walter	16.4.84
Meinhard Suhr	16.4.84
Walter Bogdon	27.4.84
Heinrich Herbers	4.5.84
Hubert Taug	4.5.84
Friedhelm Pontkees	4.5.84
Wilhelm Sieberichs	4.5.84
Egon Schley	4.5.84
Wolfgang Buchholz	4.5.84

Wir gratulieren zur goldenen Hochzeit

Otto Meyer

Am 6.4.1984 konnten unser ehemaliger Mitarbeiter aus Hilfarth Otto Meyer und seine Ehefrau das Fest der goldenen Hochzeit feiern. Otto Meyer hatte zu Ostern 1914 die Volks- und Mittelschule abgeschlossen. Danach besuchte er die Handelsschule.

1926 legte er als Bürohilfsarbeiter in unserem Unternehmen an und bald darauf erfolgte die Anstellung als kaufmännischer Angestellter in unserer Versandabteilung. 1940 wurde er zum Wehrdienst eingezogen, und nach der Kriegsgefangenschaft war er bis 1948 in der Landwirtschaft tätig. Es erfolgte die Wiederanlegung auf Sophia-Jacoba als Schlepper, doch nach kurzer Zeit wurde er als Sachbearbeiter in der Einkaufsabteilung angestellt. Bis 1970 war er 44 Jahre Belegschaftsmitglied und war ein äußerst korrekter und zuverlässiger Mitarbeiter.

Auch privat ist Otto Meyer allseits geschätzt und beliebt. Viele Jahre war er Vorsitzender des Angelsportvereins und hat sich um die Ausbildung des Nachwuchses verdient gemacht.



Heinrich Gerhards

Das Fest der goldenen Hochzeit feierten am 14.4.1984 unser ehemaliges Belegschaftsmitglied Heinrich Gerhards und seine Ehefrau Maria in Hückelhoven. Zu Beginn seines Berufslebens 1923 arbeitete Heinrich Gerhards 4 Jahre als Korbmacher im elterlichen Betrieb. Anschließend war er kurze Zeit bei der Firma Wirth & Co. beschäftigt und ging dann in den elterlichen Betrieb zurück, wo er bis 1929 arbeitete. Dann legte er als Schlepper auf Sophia-Jacoba an. Bis zu seinem wohlverdienten Ruhestand 1959 hatte er dann eine 30jährige Laufbahn als Bergmann, über Lehrhauer, Hauer, Schießmeister, Ausbauhelfer und zuletzt als Wachmann hinter sich gebracht.

Als Mitglied des Männergesangsvereins Hückelhoven und des Kirchenchors St. Barbara gilt sein Interesse dem Singen.



Eheschließungen

Demirtas, Hasan mit Sevim Ayyildiz, 6.2.84
 Arik, Ahmet mit Nazmiye Basol, 26.2.84
 Steigels, Herbert mit Hedwig Kannenberg, 2.3.84
 Joachims, Franz mit Martina Schafhausen, 9.3.84
 Borkenhagen, Wolf-Peter mit Marion Peter, 9.3.84
 Knobens, Ralf mit Heike Schulte-Braucks, 9.3.84
 Gütte, Karl-Heinz mit Dorothe Kauven, 14.3.84
 Decker, Gregor mit Marion Fröhlich, 15.3.84
 Kunde, Bernd mit Helga Dokter, 16.3.84
 Schriefers, Wolfgang mit Doris Neuß, 26.3.84
 Wozniak, Wilfried mit Ruth Doberstein, 6.4.84
 Korsten, Leo mit Irmgard Cremer, 10.4.84
 Haderup, Heinz-Jürgen mit Anna Merki, 13.4.84
 Ewert, Lutz mit Marita Maria Rademacher, 13.4.84
 Corres, Johannes Heinrich mit Susanne Janke, 18.4.84
 Gieschler, Robert mit Brigitte Schüll, 19.4.84
 Meuser, Peter mit Petra Liesen, 25.4.84

Geburten

Simon, 16.2.84, Rudolf Koch
 Sükran, 24.2.84, Abdurrahman Gülsen
 Stephan, 27.2.84, Bernhard Gust
 Denise, 29.2.84, Günter Winkler
 Tanja, 2.3.84, Dettlef Kaupa
 Stephan, 6.3.84, Karin Bleilevens
 Dennis, 9.3.84, Joachim Bartsch
 Sven, 14.3.84, Josef Koerfer
 Philipp, 15.3.84, Ulrich Küppers
 Saskia, 15.3.84, Andreas Henssen
 Christian, 18.3.84, Hermann Gibbels
 Mahmut Hilmi, 20.3.84, Mehmet Kurt
 Simone, 23.3.84, Peter Reiners
 Nathalie, 26.3.84, Francisco Hidalgo Mora
 Rebecca und Sarah, 26.3.84, Konrad Schöppgens
 Mathias, 28.3.84, Heinz-Jürgen Frohnhofen
 Sabrina, 29.3.84, Peter Heinrichs
 Christian, 29.3.84, Helga Zander
 Stefanie, 8.4.84, Maik Heppner
 Natalie, 12.4.84, Helmut Trüe
 Andreas, 13.4.84, Hans-Jürgen Bowles
 Stefan, 22.7.81, Mike Josef, 14.4.84,
 Dietmar Gleich
 Nevin, 15.4.84, Michael Klempert
 Emine, 19.4.84, Mehmet Sevim
 Miriam, 21.4.84, Günter Hanck

Sterbefälle

Walter Köhler
 11.1.84
 Karl Schwieger
 29.2.1984
 Josef Höngen
 1.3.1984
 Alfred Neumann
 3.3.1984
 Johann Lenz
 7.3.1984
 Mathias Kurth
 11.3.1984
 Gustav Wittkowski
 13.3.1984
 Johann Schmitz
 19.3.1984
 Paul Magera
 23.3.1984
 Theodor Ross
 30.3.1984
 Johann Staudt
 31.3.1984
 Otto Martin
 3.4.1984
 Hubert Bergrath
 15.4.1984
 Johann Degener
 15.4.1984
 Heinrich Müller
 26.4.84

